

UNI-REPORT

18. April 1984

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

Jahrgang 17 · Nr. 4

Brief an Abgeordnete:

Entwicklung der Universität

In einem Brief an die Abgeordneten des Hessischen Landtags schildert Präsident Prof. Dr. Hartwig Kelm eindringlich die prekäre Lage der Universität Frankfurt. Er schreibt:

Aufgrund der vermutlichen Entwicklung der Studentenzahlen für die Universität Frankfurt und der ebenfalls mit hoher Wahrscheinlichkeit abzuschätzenden baulichen Entwicklung der Universität Frankfurt haben mich die zuständigen Gremien der Universität (Konvent, Ständiger Ausschuß III und Senat) aufgefordert, Ihnen folgende Überlegungen und Forderungen vorzutragen:

Die Studentenzahlentwicklung der Universität Frankfurt

Nachdem mein Referat Statistik in der Vergangenheit mehrfach exzellente Studentenzahlprognosen für die Universität Frankfurt aufgestellt hat, habe ich eine weitere derartige Voraussage in Auftrag gegeben. Dabei hat sich herausgestellt, daß für die nächsten zehn und mehr Jahre in manchen Bereichen mit einer etwas größeren Unsicherheit gerechnet werden muß. Ähnlich wie andere Institutionen, etwa die Kultusministerkonferenz, gibt daher unsere Prognose eine obere wie auch eine untere Grenze für die angenommenen Studentenzahlen an. Als gesichert kann jedoch festgehalten werden, daß für die sogenannten alten Universitäten im Durchschnitt ein langsamerer Zuwachs der Studentenzahlen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt festgestellt, dafür aber auch eine langsamere Reduktion nach dem Maximum im Wintersemester 1989/90 vorausgesagt wird. Ferner ist vorzusehen, daß ab 1995/96 ein stationärer Zustand erreicht sein wird, für den als untere Grenze eine Studentenzahl von ca. 24 500, als obere Grenze eine Zahl von 26 700 für die Universität Frankfurt prognostiziert wird. Der vernünftigerweise anzunehmende Durchschnitt von etwa 25 500 Studenten (ohne Beurlaubte) liegt jedoch weit über den Planzahlen des Landes Hessen. Letztere wurden nach neuesten Informationen aus dem Kultusministerium für die Region Frankfurt mit ca. 21 000 für diesen Zeitraum angegeben, d. h. für die Universität Frankfurt mit höchstens 15 500 (ohne Medizin). Nachdem unsere Universität unter Einbezug von eigenen Gebäuden sowie angemieteten Flächen mit zum Teil außerordentlich schlechter Bauqualität nur über 14 900 flächenbezogene Studienplätze verfügt, befindet sie sich sowohl zur Zeit als auch in mittelfristiger und langfristiger Sicht im Zustand einer außerordentlichen Unterversorgung. Eine derartige Unterversorgung ist an keiner hessischen wissenschaftlichen Universität in diesem Ausmaß zu erkennen. Gerade deshalb ist es für die Universität Frank-

furt und ihre Mitglieder erschreckend und unverständlich zugleich, daß die Hessische Landesregierung für längere Zeit nicht beabsichtigt, spürbare Abhilfe zu schaffen, obwohl schon jetzt erkennbar ist, daß der Mißstand sich negativ auf die Qualität der wissenschaftlichen Arbeit in Forschung, Lehre und Dienstleistung auswirkt.

Der Hochschulbau im Lande Hessen

Der Hochschulbau wird in der Bundesrepublik durch das Hochschulbauförderungsgesetz unterstützt, demzufolge sich Bund und Länder in die anfallenden Kosten teilen. Um die Vorhaben insgesamt zu koordinieren und den verfügbaren Finanzvolumina bei Bund und Ländern anzupassen, werden seit Jahren die sogenannten Rahmenpläne aufgestellt. Bei einer genauen Analyse der letzten zwei Rahmenpläne (11./12. und 13. Rahmenplan) sowie der vermuteten Zahlen für den zur Zeit aufzustellenden 14. Rahmenplan läßt sich eine deutliche Benachteiligung der Universität Frankfurt erkennen. Nachdem die Technische Hochschule Darmstadt vor mehreren Jahren bereits große Teile ihrer Aus- und Umbauwünsche abgeschlossen hat, werden zur Zeit die Gesamthochschule Kassel und die Universität Marburg intensiv gefördert. Für die nachfolgenden Jahre bis zum Ende des Jahrzehnts und darüber hinaus werden hier massiv Mittel eingesetzt, während gleichzeitig die Universität Gießen in das Programm mit einbezogen werden soll. Erst danach könnte Frankfurt berücksichtigt werden, d. h. zu einer Zeit, die so weit entfernt liegt, daß kaum eine verlässliche Prognose möglich ist. Die demzufolge noch zu erduldenen Wartezeit, in der sich die Verhältnisse laufend verschlechtern, umfaßt größenordnungsmäßig zwei bis drei Studentengenerationen und mehr als ein halbes aktives Wissenschaftlerleben. Schon allein dies ist weder den Studenten noch den Wissenschaftlern unserer Universität zumutbar, insbesondere auch deshalb nicht, weil die vergangenen 15 Jahre ebenfalls eine Phase der Vernachlässigung der Universität Frankfurt im Lande Hessen darstellen.

Zum Beweis der hier aufgestellten Behauptungen führe ich an, daß das Bauvolumen des 13. Rahmenplanes, also für die Jahre 1984 bis 1987, von insgesamt 1,6 Milliarden DM in Hessen in sämtlichen Kategorien der Bautätigkeit und Planung die Universität Frankfurt nur mit 7,8 Prozent, die Universität Gießen mit 10,0 Prozent, die Universität Marburg mit 39,7 Prozent, die Gesamthochschule Kassel mit 23,4 Prozent und die Technische Hochschule Darmstadt mit 4,7 Prozent berücksichtigt. Bei den laufenden Vorhaben im Gesamtumfang von ca. 1,2 Milliarden DM ist die Univer-

sität Frankfurt gar nur mit 5,3 Prozent gegenüber der Universität Gießen mit 9,4 Prozent, der Universität Marburg mit 52,4 Prozent, der Gesamthochschule Kassel mit 21,2 Prozent und der Technischen Hochschule Darmstadt mit 4,6 Prozent ausgewiesen. Selbst wenn man den mehr zukunftsbezogenen Bauvorhaben Gewicht verleiht, ergibt sich nur eine unwesentliche Verschiebung zu Gunsten der Universität Frankfurt auf 15,1 Prozent. Dabei ist jedoch zu beachten, daß das Finanzvolumen der geplanten Bauvorhaben nur (Fortsetzung auf Seite 2)

STIFTUNGSGASTDOZENTUR FÜR POETIK

Paul Nizon

hält im Sommersemester 1984 fünf Vorlesungen zum Thema

Am Schreiben gehen

Die Vorlesungen finden statt dienstags am 15., 22., 29. Mai und am 5., 19. Juni, jeweils 18—19 Uhr,

im Hörsaal VI des Hauptgebäudes, Bauteil D.

An denselben Tagen hält Paul Nizon ein Seminar zur Vorlesung (20—22 Uhr).

Die Teilnehmerzahl für das Seminar ist begrenzt. Schriftliche Anmeldung mit einer Begründung des Interesses ist erforderlich bis zum 2. Mai 1984 an Prof. Dr. Ralph-Rainer Wuthenow, Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, Grärfstraße 76. Die Seminarteilnehmer werden rechtzeitig benachrichtigt.

Vorlesung und Seminar sind ordnungsgemäß zu belegen (siehe Vorlesungsverzeichnis).

Am 15. Mai wird in der Stadt- und Universitätsbibliothek, Bockenheimer Landstraße 134—138, eine Ausstellung zu Paul Nizons Leben und Werk eröffnet.

Friedrich-Sperl-Preis für Dieter Hein

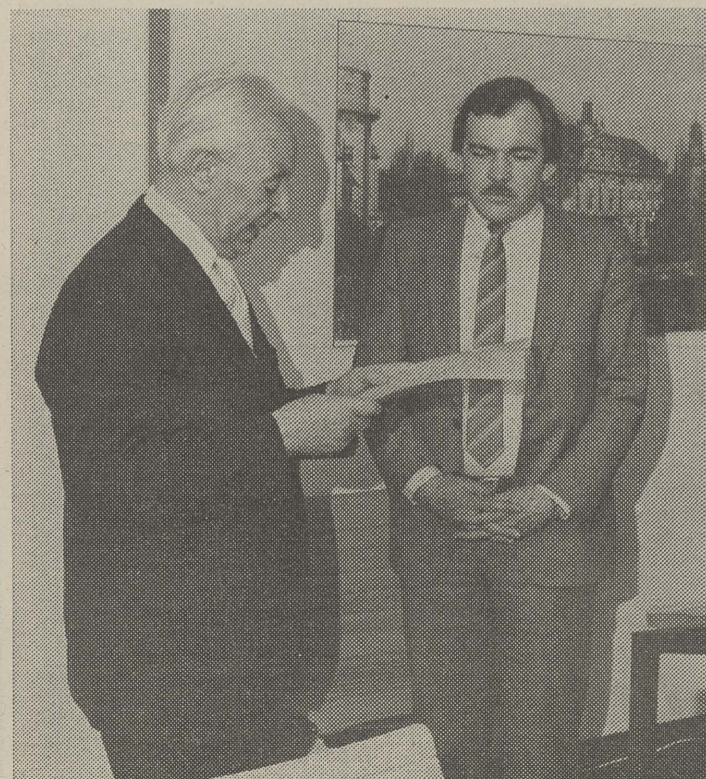
Der Friedrich-Sperl-Preis 1983 wurde an Dieter Hein M.A. für seine Dissertation „Zwischen liberaler Milieupartei und nationaler Sammlungsbewegung. Gründung, Entwicklung und Struktur der Freien Demokratischen Partei 1945-1949“ verliehen. Die mit der Note „summa cum laude“ bewertete Arbeit entstand im Fachbereich Geschichtswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Der Preis, erstmals 1966 vergeben, wurde von Ehrensator Dr. h. c. Friedrich Sperl, langjähriger Vorsitzender der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität und der Universität seit vielen Jahren aufs engste verbunden, gestiftet. Mit ihm werden hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaften ausgezeichnet. Der

Sperl-Preis 1983 ist mit 4000 Mark dotiert.

Im Mittelpunkt der Dissertation von Herrn Hein, die den Titel „Zwischen liberaler Milieupartei und nationaler Sammlungsbewegung. Gründung, Entwicklung und Struktur der Freien Demokratischen Partei 1945-1949“ trägt, steht der Wiederbeginn und die frühe Entwicklung liberaler Parteipolitik nach den Jahren der nationalsozialistischen Diktatur, der sich bis zur Gründung der FDP-Bundesorganisation im Dezember 1948 im wesentlichen auf der Länderebene vollzog. Entgegen dem traditionellen Bild, das die FDP als Vereinigung der seit 1866 in zwei Richtungen gespaltenen liberalen Bewegung sieht, gelingt es Herrn Hein, in seiner vergleichenden Analyse der liberalen Landes-

parteien die starken regionalen Unterschiede deutlich werden zu lassen, die zwischen ihnen bestanden: Nach 1945 dominierten dabei zunächst die Landesverbände Südwestdeutschlands und der Hansestädte, die auf ein vielfach noch weitgehend intaktes und sozial relativ breit gefächertes liberales Milieu aufbauen konnten. Seit 1947/48 schoben sich jedoch mehr und mehr die Liberalen Hessens, Niedersachsens und Nordrhein-Westfalens in den Vordergrund, die vor allem mit nationalen Parolen um Wähler warben und besonders bei den bis dahin durch die „Lizenzparteien“ nur unzureichend integrierten Wählergruppen Erfolge erzielen konnten — bei den Vertriebenen, bei vielen Selbständigen aus unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen und ganz allgemein bei der Kriegsgeneration. Die Auseinandersetzungen zwischen diesen beiden schon von der politisch-sozialen Basis her grundverschiedenen Auffassungen von liberaler Politik und Partei belastete gerade 1948/49, in der Gründungsphase der Bundesrepublik wie auch der liberalen Bundespartei entscheidend deren Entwicklung und klang erst in den fünfziger Jahren ab.

Herr Dieter Hein, Jahrgang 1951, hat in Bochum, Berlin und Frankfurt Geschichte, Germanistik und Publizistik studiert, im Januar 1977 das Magisterexamen bestanden und im Dezember 1983 mit summa cum laude promoviert; er ist derzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M.



Ehrensator Dr. Friedrich Sperl und Preisträger Dieter Hein M. A. beim Festakt im Senatssaal

Die nächste Ausgabe von

UNI-REPORT

im Sommersemester 1984 erscheint am 3. Mai 1984. Redaktionsschluß ist am 24. April, 12.00 Uhr. UNI-REPORT steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

0 8.06.84

Stadt- u. Univ.-Bibl.
Frankfurt/Main

Juristen in Jerusalem

Das Partnerschaftsabkommen zwischen der Hebräischen Universität Jerusalem und der Johann Wolfgang Goethe-Universität hat zu einer Begegnung der Juristen beider Hochschulen geführt. In der Zeit vom 5. bis zum 7. März 1984 fand in Jerusalem ein Symposium statt, in dessen Rahmen sich Hochschullehrer aus Jerusalem und Frankfurt mit Problemkreisen befaßten, die in beiden Ländern wissenschaftliches Interesse wecken. Zu den in englischer Sprache ablaufenden Sitzungen war die Öffentlichkeit der gastgebenden Fakultät zugelassen. Zu den Zuhörern gehörten erfreulich viele Studenten. Sogar aus Frankfurt fanden sich zwei Studenten ein. Die Zeit für die Diskussionen im Anschluß an die Berichte war etwas knapp bemessen, dennoch schätzten die Beteiligten den Nutzen der Aussprache hoch ein. Gelegenheit zum Meinungsaustausch bot sich auch im Rahmenprogramm, das die Juristische Fakultät der Universität Jerusalem als großzügige und gastfreundliche Veranstalterin auswies. Die Mitglieder der deutschen Delegation möchten auch an dieser Stelle ihren Dank für die lebenswürdige Aufnahme abstellen. Der

Dank gilt ebenso dem Dekan des Fachbereichs Rechtswissenschaft, Herrn Professor Manfred Wolf, für die umsichtige Vorbereitung des Kolloquiums auf deutscher Seite. Im einzelnen sah das Programm so aus:

Erste Sitzung: Vorsitz Prof. Gabriela Shalev, Jerusalem

Eröffnung: Dekan Joshua Weisman, Jerusalem. Dekan M. Wolf, Frankfurt.

Selbstbestimmung im arabisch-israelischen Konflikt (Prof. Ruth Lapidoth, Jerusalem)

Die Nation im deutschen Verfassungsrecht (Prof. Manfred Zuleeg, Frankfurt)

Israel als Nationalstaat und das Heimkehrgesetz (Prof. Claude Klein, Jerusalem)

Haftung bei Verkehrsunfällen (Prof. Helmut Kohl, Frankfurt. Prof. Izhak Englard, Jerusalem)

Zweite Sitzung:

Vorsitz: Prof. Manfred Wolf, Frankfurt

Erfahrungen bei der Mitbestimmung von Arbeitnehmern (Prof. Manfred Weiss, Frankfurt. Prof. Uriel Procaccia, Jerusalem)

Rechtfertigung und Entschuldigung im Strafrecht (Prof. Winfried Hassemer, Frankfurt. Dr. Gur-Arieh, Jerusalem)

Soziologische Modelle im Privatrecht (Prof. Rudolf Wiethölter, Frankfurt)

Dritte Sitzung: Vorsitz: Prof. Stephen Goldstein, Jerusalem

Juristische Methoden der Bekämpfung von Luftverschmutzungen (Prof. Eckard Rehbinde, Frankfurt. Dr. David Kretzmer, Jerusalem)

Erfahrungen und neuere Entwicklungen im Recht der Allgemeinen Geschäftsbedingungen (Prof. Ulrich Loewenheim, Frankfurt. Prof. Gabriela Shalev, Jerusalem)

Legalität und Illegalität des Einsatzes von V-Leuten aus der Sicht des deutschen Strafprozessrechts (Prof. Klaus Lüderssen, Frankfurt)

Geständnisse und andere Beweise, die durch rechtswidrige oder unläutere Mittel erlangt werden (Prof. Eliahu Harnon, Jerusalem)

Informationsfreiheit im Verwaltungsverfahren (Dr. Joachim Scherer, Frankfurt. Dr. Shimon Shetreet, Jerusalem)

Vierte Sitzung: Vorsitz: Prof. Rudolf Wiethölter, Frankfurt

Rechtsschutz für kollektive Interessen (Prof. Stephen Goldstein, Jerusalem)

Gesetzgebung im internationalen Privatrecht, vor allem im Familien- und Erbrecht — Probleme und Erfahrungen (Prof. Axel Flessner, Frankfurt. Dr. Pinchas Shifman, Jerusalem)

Juristische Ausbildung (Dekan M. Wolf, Frankfurt. Dekan Joshua Weisman, Jerusalem)

Dem Symposium in Jerusalem soll nach einiger Zeit ein deutsch-israelisches Treffen der Juristen in Frankfurt folgen. MANFRED ZULEEG

Bedarf zu orientieren. Dabei verlange ich nicht, daß der Ausbau der Gesamthochschule Kassel vor Erreichen einer vernünftigen Stufe abgebrochen wird und widerspreche auch nicht den Ausbau- bzw. Sanierungswünschen bzw. Bedürfnissen der Universitäten Marburg und Gießen. Auch dürfen die Wünsche der Technischen Hochschule Darmstadt nicht außer acht gelassen werden.

Es ist somit eine größere Ausgewogenheit bei der Bedarfserfüllung der hessischen Universitäten notwendig, am sinnvollsten dadurch, daß die Hochschulbaumittel wieder auf die Höhe der früheren Jahre angehoben werden. Die derzeit erkennbaren Haushaltsansätze lassen derartige Korrekturen jedoch nicht erkennen.

Ich erlaube mir daher, Sie zu bitten, sich dafür einzusetzen, daß der Universität Frankfurt eine gerechte Behandlung zuteil wird und daß die zu 70 Prozent aus diesem Ballungsraum stammenden, an der Universität Frankfurt Studierenden nicht benachteiligt werden.

Es ist heute und in der Zukunft klar erkennbar, daß die Konkurrenzfähigkeit einer Hochschule in erheblichem Maße von ihrer räumlichen, sächlichen und personellen Ausstattung abhängt. Eine auf Dauer sträflich vernachlässigte Universität wird zwangsläufig erheblichen Schaden nehmen. Es kann und darf nicht das Interesse der Landesregierung und der Abgeordneten des Hessischen Landtags sein, die Universität Frankfurt in einen derartigen Rückstand geraten zu lassen. Ich bitte Sie daher eindringlich, die Bedürfnisse der Universität stärker zu berücksichtigen und biete Ihnen meine Gesprächsbereitschaft über die hier angeschnittenen Themen zu jeder Zeit an.

Mit freundlichen Grüßen
Hartwig Kelm

Entwicklung ...

Fortsetzung von Seite 1

noch ca. 440 Mio. DM umfaßt. Hier ist der im Vergleich zu anderen Bundesländern bedauerliche Trend erkennbar, daß sich das Land Hessen seit Jahren deutlich weniger im Hochschulbau engagiert.

Folgerungen für die Universität Frankfurt

Es bleibt festzuhalten, daß für die Universität Frankfurt bei einer derzeitigen und aus langer Vergangenheit herrührenden baulichen Unterversorgung dieser Zustand auf lange Zeit nahezu unverändert bleiben wird, obwohl sie als größte hessische Universität zur Zeit und auf absehbare Zukunft etwa ein Drittel aller Studenten, an den hessischen wissenschaftlichen Hochschulen beherbergen wird und damit mehr als ein Viertel sämtlicher Hochschulstudenten des Landes Hessen. Nach den „Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum 13. Rahmenplan für den Hochschulbau 1984 — 1987“ bestehen in Hessen zur Zeit rd. 63 500 flächenbezogene Studienplätze (ohne Medizin, einschl. Fachhochschulen). Hiervon entfallen auf die Universität Frankfurt ca. 24 Prozent, auf die Universität Gießen ca. 19 Prozent und auf die Universität Marburg ca. 20 Prozent. Demgegenüber beträgt die Zahl der Studenten im WS 1983/84 an der Universität Frankfurt 34,2 Prozent bezogen auf die wissenschaftlichen Hochschulen. Die Universität Gießen verfügt über 19,8 und die Universität Marburg über 18,4 Prozent. Somit ist die Universität Frankfurt als einzige der genannten Hochschulen räumlich stark unterausgestattet.

Die Gremien unserer Universität haben mich deshalb gedrängt, die Landesregierung aufzufordern, diese diskrepante und zugleich ungerechte Verteilung der Investitionsmittel beim Hochschulbau zu verändern und am erwiesenen

Veranstaltungen

Mittwoch, 18. April

Prof. Dr. Jan Vansina, Madison:
„Dynamik der mündlichen Überlieferung“

15.15 Uhr, Historisches Seminar, Gräfstraße 76, Raum 516a
— Veranstalter: Historisches Seminar und Institut für Historische Ethnologie

Dienstag, 24. April

„Jour fixe der JUSO-HOCHSCHULGRUPPE“

16 Uhr, Juso-WiWi-Raum, Bockenheimer Landstraße 140, III. Stock links
— Veranstalter: JUSO-HOCHSCHULGRUPPE

Donnerstag, 26. April

Dr. Klaus Mertin, Frankfurt:
„Bankbetriebliche Lehren aus der internationalen Verschuldungskrise“

17.30 Uhr, Industrie- und Handelskammer, Börsenplatz
— Kolloquium „Die internationale Finanzierungskrise“ (Einlaß nur mit Karte, Telefon 7 98 - 26 69)

Freitag, 27. April

Dr. Linda Müller, Amsterdam:
„Postnatal development of synaptic contacts in the visual cortex of rabbits“
11.15 Uhr, Theodor-Stern-Kai 7, Großer Hörsaal, Haus 27
— Zell- und Neurobiologisches Kolloquium

B. Peglow:
„Am Rande des Sonnensystems“
20 Uhr, Kleiner Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt

Montag, 30. April

Erstsemestertreff: Infotreffen für Jura-Erstsemester
13 Uhr, Cafeteria im Juristicum
— Veranstalter: JUSO-HOCHSCHULGRUPPE

Prof. Dr. W. Zillig, Martiensried:
„Archaeobakterien: Genexpression (Transkription), Viren und Phylogenie“

17.15 Uhr, Sandhofstraße, Mehrzweckgebäude, Haus 75A, Seminarraum im 2. OG
— Mikrobiologisches Kolloquium

Mittwoch, 2. Mai

Prof. Dr. Heinrich Fink, Berlin/Ost:

„Kirche in der DDR. Sozialismus als Herausforderung für die Theologie“

10 Uhr, Turm, Raum 3102
— Veranstalter: Fachbereich Religionswissenschaften/BE Evangelische Theologie

Erstsemestertreff: Infotreff für WiWi-Erstsemester

13 Uhr, Vorraum Dekanat, Prüfungsamt FB 2
— Veranstalter: JUSO-HOCHSCHULGRUPPE

„Jour fixe der JUSO-HOCHSCHULGRUPPE“

16 Uhr, Juso-WiWi-Raum, Bockenheimer Landstraße 140, III. Stock links
— Veranstalter: JUSO-HOCHSCHULGRUPPE

Dr. Gerhard Storch:
„Die Entwicklung unserer Säugerfauna im Jungquartär“
18 Uhr, Eingangshalle des Senckenbergmuseums
— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

G. de Haan, Berlin:
„Erziehung am Ausgang des Industriezeitalters — Über den Zusammenhang von Pädagogik und Ökologie“

20 Uhr, Hörsaal II
— Vortragsreihe „Ökologie und Pädagogik“ des Fachbereichs Erziehungswissenschaften

Donnerstag, 3. Mai

Dr. C. A. Dreisemann, Berlin:
„Die Prigoginesche mikroskopische Theorie der Irreversibilität und ihre Anwendung im Rahmen der Molekülspektroskopie“

16.15 Uhr, Magnus-Hörsaal
— Veranstalter: Institut für Physikalische und Theoretische Chemie

Freitag, 4. Mai

Priv.-Doz. Dr. Korr, Würzburg:
„Zellproliferation im Gehirn von Nagern, prae- und postnatal. Ein Überblick autoradiographischer Untersuchungen.“

11.15 Uhr, Theodor-Stern-Kai 7, Großer Hörsaal, Haus 27
— Zell- und Neurobiologisches Kolloquium

Film:
„The Day after Trinity: J. R. Oppenheimer and the Atomic Bomb“

12.15 Uhr, Filmsaal im Turm, Raum 122
— Veranstalter: Zentrum für Nordamerika-Forschung (ZENAF)

W. Ziegler:
„Interstellare Materie“
20 Uhr, Kleiner Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt

Oelschläger-Pokal

Wie schon in den vergangenen Jahren wurde auch im WS 1983/84 das Hallenfußball-Turnier um den Oelschläger-Pokal in Frankfurt a. M. am 5. 1. 84 zwischen acht Mannschaften aus den Pharmazeutischen Instituten der Bundesrepublik ausgespielt. Erschienen waren die Mannschaften der Universitäten Berlin, Bonn, Düsseldorf, Frankfurt a. M. (2), Mainz, Münster und Würzburg. Leider nicht erschienen waren die gemeldeten Mannschaften der Universitäten Freiburg und Marburg. Abweichend vom früheren Austragungsmodus trat in 12 Minuten dauernden Spielen jede Mannschaft gegen jede Mannschaft an. Die Spiele waren überaus spannend und zeugten von guter Balltechnik und großem Einsatz der Pharmazeuten-Fußballer. Als sehr spielstark erwies sich die Mannschaft der Universität Münster, der es zum zweitenmal hintereinander gelang, den Oelschläger-Pokal zu gewinnen. Auf den folgenden Plätzen placierten sich die Universitäten Würzburg, Mainz und Frankfurt a. M. Die vier ersten Mannschaften erhielten den traditionellen Zinnteller bzw. die Pokale. Außerdem wurde in diesem Jahr ein humorvoller „Ehrenpreis“ für die Mannschaft mit dem größten Durchschnittsge-

wicht vergeben. Dieser Preis fiel völlig unerwartet an die Frankfurter Mannschaft.

Den gewohnten Ausklang des vorzüglich organisierten Fußballturniers bildete wie in den Vorjahren ein glänzendes Fest im Institut für Pharmazeutische Chemie, das sich zum einsamen Höhepunkt der Feste des Wintersemesters entwickelte. Prof. Oelschläger überreichte in einer humorvollen Ansprache die von ihm gestifteten Preise an die erfolgreichen Mannschaften. Das Fest endete erst in den frühen Morgenstunden und hinterließ bei allen Teilnehmern den schon traditionellen Wiederholungswunsch für das kommende Wintersemester 1984/85.

Peter Lang

Terminplan für Uni-Report im SS 1984

Ausgabe	Erscheinungstag	Redaktionsschluß (12 Uhr)
5/1984	3. Mai	24. April
6/1984	16. Mai	7. Mai
7/1984	30. Mai	21. Mai
8/1984	14. Juni	4. Juni
9/1984	27. Juni	18. Juni
10/1984	11. Juli	2. Juli

In der Ausgabe 7 am 30. Mai werden die Listen und ihre Programme für die Wahlen zum Konvent und Studentenparlament veröffentlicht.

Paul-Ehrlich- und Ludwig-Darmstaedter-Preis 1984

Der Paul-Ehrlich- und Ludwig-Darmstaedter-Preis 1984 ist an Prof. Dr. Piet Borst und Professor Dr. Georg A. M. Cross verliehen worden. Der mit 90 000 Mark dotierte Preis gilt als die höchste deutsche Auszeichnung für medizinisch-wissenschaftliche Arbeiten. In einem Festakt am 14. März, dem Todestag Paul Ehrlichs, wurde der Preis überreicht. Prof. Dr. Hans Jürgen Müller, Dekan des Fachbereichs Humanmedizin, hielt die Laudatio:

Als Dekan des Fachbereiches Humanmedizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität habe ich die ehrenvolle Aufgabe, Ihnen die Preisträger und ihre Verdienste vorzustellen. 1984 jährt sich zum 130. Male der Geburtstag von Paul Ehrlich. Die Tradition der Paul Ehrlich-Stiftung, den Paul-Ehrlich-Preis jährlich für hervorragende Leistungen auf den Arbeitsgebieten Paul Ehrlichs zu vergeben, hat dazu geführt, daß in diesem Jahr besondere Verdienste in der Parasitologie gewürdigt werden.

Mit seinen Untersuchungen zur Erforschung und Bekämpfung pathogener Parasiten hat Paul Ehrlich die Grundlagen der Chemotherapie geschaffen. Er erkannte zu Beginn dieses Jahrhunderts, daß bei einer Reihe von Infektionskrankheiten, wie der Malaria, den Trypanosomenerkrankungen,

sowie bei Infektionen mit Spirillen anstelle der Serumptherapie die Chemotherapie treten mußte. Um aber Chemotherapie erfolgreich zu betreiben, mußte man nach Paul Ehrlich Substanzen aufsuchen, bei denen die Abtötungskraft die Körperbeschädigung in einer Weise überwiegt, daß eine Abtötung der Parasiten ohne erhebliche Schädigung des Organismus möglich ist. Er sagte wörtlich: „Wir wollen also den Parasiten an erster Stelle mög-

lichst isoliert treffen.“ Paul Ehrlich arbeitete bei den chemischen Mitteln das richtige Verhältnis zwischen Heildosis und der gerade noch ertragenen Dosis aus und nannte dieses Verhältnis den „therapeutischen Koeffizienten“ oder „therapeutischen Index“.

Angeregt durch den Erfolg, den Paul Ehrlich mit dem Trypanrot bei der Heilung von Mäusen erzielt hatte, die mit dem Erreger der südamerikanischen Pferdesuche infiziert waren, griffen am Pasteurischen Institut tätige Forscher ebenfalls dieses vielversprechende Gebiet der Farbstoffe auf. Sie glaubten noch wirksamere Vertreter als das Trypanrot gefunden zu haben und baten die Farbenfabriken Bayer, ihnen zur systematischen Durchforschung dieses Gebietes ihre Hilfe zu leihen. In der Folgezeit wurde eine große Zahl von Farbstoffen eigens für diesen Zweck hergestellt. Unter diesen Produkten waren es zwei, die besonders wirksam waren, das Trypanblau und das Afridolviolet. Afridolviolet ist gegen die durch Trypanosoma gambiense hervorgerufene Form der Schlafkrankheit wirksam. Trypanblau erwies sich gegen die Parasiten der Nagana wirksam, hatte aber den großen Nachteil, das Fleisch der

behandelten Tiere blau anzufärben.

Als im Jahre 1913 Röhl, der Leiter der bei den Farbenfabriken Bayer neu eingerichteten chemotherapeutischen Abteilung — ein früherer Mitarbeiter Paul Ehrlichs — wieder einmal um Lieferung eines bestimmten Azofarbstoffes bat, kam es zu einem Disput, bei dem Röhl antwortete, daß die Farbstoffe zwar eine gute Wirkung zeigten, man aber den Menschen doch nicht blau färben könne. Man kam, der Eingebung des Augenblickes folgend, auf die Idee, den wirksamen Bestandteil der für die therapeutischen Versuche verwendeten blauen Farbstoffe in die ungefärbte Verbindung zu überführen. Der Farbstoffcharakter war demnach für den Heileffekt unwesentlich. Im Verlauf der weiteren Arbeiten zeigte sich, daß große Variationsmöglichkeiten ohne Verlust der therapeutischen Wirkung bestanden. So entstand schließlich, nachdem seit 1913 etwa 2 000 Verbindungen hergestellt waren, 1916 das Germanin (Bayer 205).

In ihrer Bekämpfung stellen die durch pathogene Protozoen hervorgerufenen Krankheiten bei Mensch und Tier gegenwärtig dennoch eines der größten medizinischen Probleme dar. Die Problematik ist durch zwei Entwicklungen gekennzeichnet. Die zunächst erfolgreiche Chemotherapie verschiedener parasitärer Erkrankungen sowie die im Beginn erfolgversprechende Bekämpfung der Zwischenträger haben sich in den letzten Jahren in zunehmendem Maße als stumpfe Waffe erwiesen. Dem steht auf der anderen Seite gegenüber, daß in den vergangenen Jahren erhebliche Fortschritte auf dem Gebiet der Molekularbiologie und der Zellbiologie der Parasiten erzielt worden sind. Damit sind aber wichtige Voraussetzungen dafür geschaffen worden, daß in naher Zukunft die therapeutischen Möglichkeiten gegenüber diesen Krankheiten entscheidend erweitert werden können.

Zu unseren Kenntnissen von der Molekularbiologie und der Zellbiologie pathogener Protozoen haben die Herren Borst und Cross mit ihren Untersuchungen an verschiedenen Arten von Trypanosomen, zu denen die Erreger u. a. der Schlafkrankheit und der Chagas-Krankheit des Menschen und der Naganaseuche bei Haustieren gehören, in beson-

derem Maße beigetragen. Nicht zuletzt in Anbetracht der in beängstigender Weise zunehmenden Resistenz von pathogenen Protozoen gegenüber Chemotherapeutika wird seit einiger Zeit den therapeutischen Möglichkeiten immunologischer Methoden eine große Aufmerksamkeit geschenkt. Unglücklicherweise haben verschiedene Arten von pathogenen Protozoen die Eigenart, daß sie das immunologische System der Wirtsorganismen unterlaufen. Im einzelnen muß man sich das wie folgt vorstellen: Zu den wichtigsten Maßnahmen, mit denen sich Menschen und Wirbeltiere gegen Infektionen wehren können, gehört die Bildung von Antikörpern. Das sind Eiweißmoleküle, die im Blut schwimmen, oder auf Zelloberflächen angesiedelt sind. Ihre Struktur paßt zu den Molekülen auf der Oberfläche der Krankheitserreger, gegen die sie gerichtet sind, so ähnlich wie ein Schlüssel zu dem Schloß paßt, das er öffnen soll.

Antikörper setzen sich an den Erregern fest und machen sie damit zur leichten Beute für die Fresszellen des infizierten Organismus. Voraussetzung für diesen Vorgang, den man als immunologische Abwehr bezeichnet, ist, wie gesagt, daß die Antikörper chemisch zu dem Erreger passen, den sie eliminieren sollen, und daß davon ausreichende Mengen gebildet werden. Das Faszinierende am Erreger der Schlafkrankheit ist nun, daß er die Moleküle auf seiner Oberfläche, zu denen passend Antikörper gebildet werden, verändern kann, so daß die Antikörper wirkungslos werden. Das ist erstaunlich, da, wie Cross gezeigt hat, die antigenen Eigenschaften der Oberfläche von Trypanosomen auf ein einziges Glycoprotein, das „variant-surface-glycoprotein“ (VSG) zurückzuführen sind. Die Trypanosomazellen können jedoch mehr als hundert verschiedene VSGs produzieren, die sich voneinander zumindest so weit in ihren Aminosäure-Sequenzen unterscheiden, daß ein Wirtsantikörper gegen eine dieser Varianten nicht effektiv genug mit den anderen VSGs reagieren kann. Es ist nun das große Verdienst der Herren Borst und Cross, daß sie wesentlich zum Verständnis des Mechanismus der Entstehung dieser Vielzahl an VSGs beigetragen haben.

In enger Zusammenarbeit gelang es Piet Borst und George

Cross zusammen mit ihren Mitarbeitern zu zeigen, daß jedes einzelne Trypanosoma alle Gene für die verschiedenen VSGs enthält. Des Weiteren wurde von Borst und Cross gefunden, daß der Aktivierung zumindest einiger VSG-Gene eine Duplikation des Gens und seine Transposition an einen anderen Ort im Genom vorausgeht. Die VSGs werden zunächst als ein Vorlaufmolekül synthetisiert, das einen zusätzlichen hydrophoben C-terminalen Rest enthält, der aus 17 - 23 Aminosäuren besteht, und der in dem reifen VSG auf der Trypanosomenoberfläche nicht mehr gefunden wird.

Eine zusätzliche Schwierigkeit beim Entwickeln von immunologischen Methoden gegen durch pathogene Protozoen hervorgerufene Krankheiten besteht darin, daß, wie Borst und Cross gefunden haben, mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit bestimmte VSG-Gene einer beschleunigten Evolution unterworfen sind. Will man die allgemeine Bedeutung der Arbeiten von Borst und Cross zusammenfassend bewerten, so kann man es am ehesten dadurch tun, daß man die konsequente und souveräne Anwendung modernster Methoden der Molekularbiologie und der Zellbiologie auf die Problematik der pathogenen Protozoen hervorhebt. Hier ist der Schlüssel für zukünftige, erfolgreiche therapeutische Maßnahmen gegen durch pathogene Protozoen hervorgerufene Krankheiten vorgegeben.

Dr. Piet Borst ist Professor der Biochemie und Molekularbiologie. Er wurde 1934 in Amsterdam geboren und hat die holländische Staatsangehörigkeit. Nach dem Studium der Medizin arbeitete er zunächst unter der Leitung von Professor Slater am Laboratorium für Biochemie in Amsterdam. 1963 - 1964 war er unter Professor Ochoa an der Biochemischen Abteilung der New Yorker Universität tätig. Seit 1972 ist er Direktor des Instituts für Physiologie der Universität von Amsterdam. Für seine umfangreiche wissenschaftliche Tätigkeit wurde er mehrfach geehrt und ausgezeichnet. Dr. George A. M. Cross wurde 1942 geboren. Er ist britischer Staatsangehöriger und hat derzeit eine Professur an der Rockefeller-Universität in New York inne. Zuvor war er Leiter der Abteilung für Immunochemie der Wellcome Research Laboratories. Sein Studium der Naturwissenschaft und seine wissenschaftliche Ausbildung erfolgte an der Universität in Cambridge in Großbritannien. Im vergangenen Jahr erhielt er die Chalmers Medal of the Royal Society of Tropical Medicine and Hygiene.

Meine sehr verehrten Damen, meine Herren, erlauben Sie mir bitte, meine Ausführungen mit einem Zitat zu beschließen, das ich einer Arbeit von Herrn Professor Borst entnommen habe. Es heißt dort u. a.: „Obgleich wir noch nicht verstehen, wie die Antigen-Variation im einzelnen arbeitet, gibt es dennoch wenig Grund zur Klage. Die letzten 4 Jahre haben eine Fülle von interessanten biochemischen Ergebnissen gezeitigt. Insoweit hat das Trypanosoma die Biochemiker nicht enttäuscht, die es als Lieblingsorganismus gewählt haben, und wir sind zuversichtlich, daß es noch weitere Überraschungen auf Lager hat.“

Kommunalwissenschaft in der Uni Frankfurt

Am 9. April 1984 wurde am Fachbereich Rechtswissenschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität eine Kommunalwissenschaftliche Abteilung gegründet. Zentrales Anliegen dieser Einrichtung soll eine Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen kommunaler Praxis und Wissenschaft sein. Dieses Ziel soll gefördert werden u. a. durch Erfahrungs- und Informationsaustausch, Veranstaltung von Seminaren zu gemeinsam interessierenden Fragen sowie die Vertiefung grundsätzlicher Probleme. Bei

der Abteilung wurde ein Beirat eingerichtet, in dem neben den kommunalen Spitzenverbänden und kommunalpolitischen Vereinigungen der Parteien in Hessen der Leiter der Kommunalabteilung des Innenministeriums sowie der Rechtsdezernent der Stadt Frankfurt/Main vertreten sind. Einer größeren Öffentlichkeit will sich die Kommunalwissenschaftliche Abteilung durch eine Podiumsveranstaltung zur Stellung der kommunalen Parlamente im Oktober dieses Jahres vorstellen.

Praktika in den USA

Aus den Mitteln des DAAD kann das Zentrum für Nordamerika-Forschung (ZENAF) an der Universität Frankfurt auch im Jahre 1984 wieder Zuschüsse zu einigen „Inter-ships“ (Fachpraktika) für Studenten der Amerikanistik und der Sozialwissenschaften vermitteln. Es handelt sich um Zuschüsse zu den Reise- und Aufenthaltskosten für zwei bis drei Monate in den USA — in der Regel während der Sommersemesterferien (ca. 2000 bis 3000 Mark).

Bewerbungsvoraussetzungen:

- Nachweis des Vordiploms oder einer gleichwertigen Zwischenprüfung.
- Fachliche Eignung aufgrund befriedigender Studienleistungen.
- Ausreichende Sprachkenntnisse, die durch ein Sprachzeugnis oder gegebenenfalls

durch einen Sprachtest während des Interviews nachgewiesen werden müssen.

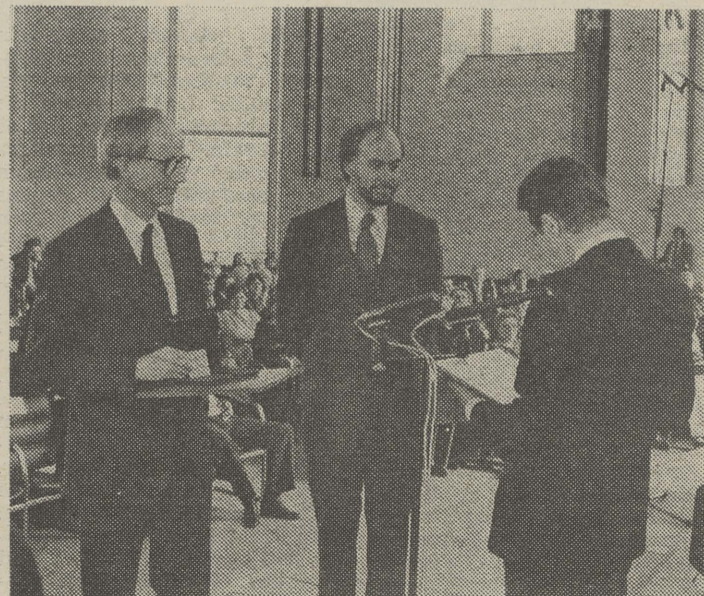
d) Kenntnisse über das Gastland, insbesondere die geschichtliche Entwicklung und die gegenwärtige politische, wirtschaftliche und kulturelle Situation.

Auswahl:

Auswahl und Aufstellung einer Rangfolge der Kandidaten durch eine Auswahlkommission des Zentrums für Nordamerika-Forschung an der Universität Frankfurt.

Bewerbungsfrist: 4. Mai 1984

Merkblatt und Antragsformular im Sekretariat des Amerika-Instituts, Schumannstraße 34a. Die Bewerbungen sind an das Zentrum für Nordamerika-Forschung (ZENAF), Freiherr-vom-Stein-Straße 24-26, 6000 Frankfurt/Main 1, zu senden.



Preisverleihung in der Paulskirche (v. l. n. r.): Prof. Dr. Piet Borst, Prof. Dr. Georg A. M. Cross und Staatssekretär Werner Chory vom Bundesministerium für Jugend, Gesundheit und Familie.

Emil-Fischer-Medaille für Prof. Quinkert

Die Gesellschaft Deutscher Chemiker verlieh in einer Festsitzung in Konstanz am 27. März 1984 Prof. Dr. Gerhard Quinkert aus dem Institut für Organische Chemie eine ihrer höchsten Auszeichnungen, die EMIL-FISCHER-MEDAILLE: „In Anerkennung seiner hervorragenden Arbeiten über die Aufklärung durch Licht bewirkter Reaktionen in der Organischen Chemie, besonders der Öffnung cyclischer Ketone und Benzocyclobutene bis ins letzte Detail sowie deren meisterhafte Anwendung zur Totalsynthese komplizierter Naturstoffe wie Dimethylcrocin, optisch aktives Methyljasmonat und (+)-Östron“. Naturstoffe — als Beispiele wurden in der Laudatio ein natürlich vorkommender Lebensmittelfarbstoff, ein begehrtes Ingredienz für die Parfümbereitung und ein Sexualhormon genannt — besitzen eine komplexe, dreidimensionale Molekülstruktur und sind fast immer „chiral“. Damit charakterisiert man ein Molekül, das mit dem spiegelgleichen Molekül nicht zur Deckung gebracht werden kann. Die beiden „Enantiomeren“, die sich wie Bild und Spiegelbild verhalten, weisen oft völlig verschiedene biologische Aktivität auf. Naturstoffe treten daher „enantiomerenrein“, d.h. nur als eines der beiden Enantiomeren auf. Es ist das Ziel des synthetisierenden Chemikers, Verbindungen mit erwünschter biologischer Wirkung „enantioselektiv“ zu erzeugen. Diese erst in den letzten Jahren in das Bewußtsein der Chemiker gedrungene Erkenntnis wird von Prof. Quinkert konsequent angewandt. Ausgehend von einfachen „achiralen“ Molekülen werden diese in Anwesenheit vorübergehend hinzugefügter chiraler Hilfskomponenten in komplexere chirale Verbindungen umgewandelt. Außerdem versucht man zu ermitteln, wie die Hilfskomponenten strukturell beschaffen sein müssen, damit stets das gewünschte Enantiomere selektioniert wird. Einen besonderen

Akzent erhalten die von Quinkert und Mitarbeitern durchgeführten Synthesen durch Schlüsselreaktionen mit Licht als Reagens.

Gerhard Quinkert wurde 1970 auf einen Lehrstuhl für Organische Chemie an unsere Universität berufen. Nach Studium und Promotion (1955) als Mitarbeiter von Prof. H.-H. Inhoffen in Braunschweig ging er für zwei Jahre in das Laboratorium des späteren Nobelpreisträgers Derek Barton am Imperial College in London. Zur Naturstoffchemie kam die Photochemie hinzu. Habilitation (1961), Auszeichnung mit dem Winnacker-Stipendium und Berufung als außerordentlicher (1963) und ordentlicher Professor (1967) in Braunschweig folgten rasch aufeinander. Gastprofessuren führten ihn nach Madison, Wisconsin (1965), an das Weizmann-Institut in Rehovot (1968), nach London/Ontario (Canada, 1969), an die Hebrew University in Jerusalem (1972) und an das Technion in Haifa (1976). Auf zahlreichen nationalen und internationalen Kongressen hielt er Plenarvorträge über seine photochemischen und synthetischen Arbeiten.

Sein Engagement als akademischer Lehrer beschränkt sich nicht auf die Mitteilung chemischer Fakten. Durch aktuellen und originellen Bezug auf wissenschaftspolitische Fragen setzt er farbige Akzente. Insbesondere das sogenannte „Freitags-Seminar“, in dem synthetische Probleme behandelt werden, gehört zu den markanten Lehrveranstaltungen im Fachbereich Chemie.

Er ist oder war Mitglied in einer Reihe von überregionalen Gremien: Mitglied des Engeren Kuratoriums des Fonds der Chemischen Industrie, des Vorstandes der Gesellschaft Deutscher Chemiker (1974-81), des Bibliotheksausschusses der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Stiftungsrates des Beilstein-Instituts. Es ist stets sein Ziel, langfristige Entwicklungen aufzuzeigen, um frühzeitig

steuernd eingreifen, zu können. Beispiele hierfür sind seine Initiative zur Zusammenführung der auf Standorten in Niederursel, Niederrad und im Kerngebiet ver- und geteilten Chemischen Institute sowie seine Initiative zu einer resoluten Berufungspolitik, um Lehre und Forschung in der Organischen Chemie durch Hereinnahme biologischer Fragestellungen zu aktualisieren. Seit einigen Jahren wird er als geschäftsführender Direktor des Instituts für Organische Chemie regelmäßig wiedergewählt, weil seine Kollegen dort mit ihm der Meinung sind, daß Kontinuität und Weiterentwicklung von Forschung und Lehre nur durch längerfristig zu tragende Verantwortung gewährleistet werden können.

Horst Kessler

**Franz-P. Montforts
Dieter Rehm**

Professor Dr. Otto Veit †

Wenige Wochen nach Vollendung seines 85. Lebensjahres ist Otto Veit, emeritierter Professor des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, gestorben. Ein Vierteljahrhundert lang, von 1947 bis 1972, hat er an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und an dem später daraus hervorgegangenen Fachbereich Wirtschaftswissenschaften gewirkt. Außerdem war er von 1947 bis 1952 Präsident der Landeszentralbank von Hessen und Mitglied des Zentralbankrates, des für unsere Geld- und Währungspolitik verantwortlichen Gremiums.

Otto Veit gehörte zu den herausragenden Persönlichkeiten, die der Frankfurter Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät zu jenem Ansehen verholfen hatten, das für die damalige Hochschullandschaft charakteristisch war. Der Ruf, den er als Geldtheoretiker, Währungspolitiker und als akademischer Lehrer genoß, gründete sich sowohl auf die stattliche Reihe verfaßter Bücher und Schriften wie auf sein unermüdetes Wirken als Vortragender innerhalb und außerhalb der Universität. Er war ein vorzüglicher Redner, und er sprach im freien Vortrag mit einer nur von wenigen erreichten Vollkommenheit.

Noch vor der Jahrhundertwende geboren, war sein Leben gekettet an die Ereignisse unseres Jahrhunderts. Treffender und knapper als der Chronist es könnte, hat er selbst in stichwortartiger Kürze die wichtigsten Daten und Abschnitte seines Lebens in einer 1947 der damaligen Fakultät anlässlich seiner Habilitation eingereichten vita charakterisiert: „Geboren 29. 12. 1893 in Frankfurt a. M., evangelisch. Nach dem Notabitur drei Jahre Frontkampf im Ersten Weltkrieg (EK I). 1919-1926 kaufmännische Tätigkeit... 1927 Promotion mit einer finanzwissenschaftlichen Arbeit bei Prof. Dr. Gerloff... Anfang 1934 mußte ich meine Stellung verlassen. Ein Verfahren beim Reichswirtschaftsministerium und bei der Gestapo wegen versuchten Landesverrats zog sich lange Zeit hin. Ich wurde von der Schriftleiterliste gestrichen und damit aus der

Geowissenschaften

Prof. Dr. Rolf Schroeder, Geologisch-Paläontologisches Institut, wurde als deutscher Vertreter in den wissenschaftlichen Beirat der Revue de Micropaléontologie (Paris) gewählt.

Humanmedizin

Prof. Dr. med. Hans-Ulrich Deppe, Geschäftsführender Direktor des Zentrums der Psychosozialen Grundlagen der Medizin, wurde vom Research Committee on the Sociology of Medicine der International Sociological Association zum Repräsentanten bei der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf ernannt.

Informatik

Prof. Dr. Otto Spaniol hat einen Ruf auf den Lehrstuhl Informatik IV der RWTH Aachen angenommen.

Hochschulassistenten

Zu Hochschulassistenten wurden ernannt:

Dr. Friederike König (FB Biologie)

Dr. Felix Liermann (FB Wirtschaftswissenschaften)

Dr. Walter Thomi (FB Geographie)

Dr. Klaus Beheng (FB Geowissenschaften)

Dienstjubiläen

Uni-Report gratuliert zum 25-jährigen Dienstjubiläum:

Frau Maria Schönfelder am 23. März (Zoologisches Institut)

Herrn Kurt Meinel am 15. März (Institut für Kernphysik)

Herrn Rudolf Ortlieb am 1. März (Institut für Angewandte Physik)

Herrn Peter Korn am 2. April (Personalabteilung)

Sein 40jähriges Dienstjubiläum feierte Herr Helmut Wiedemann (Botanisches Institut) am 24. Februar. Herzlichen Glückwunsch.

Sprachlabor

Allen interessierten Studenten und Mitarbeitern der Universität steht das Sprachlabor im Didaktischen Zentrum zum wiederholenden Üben und autodidaktischen Lernen an folgenden Wochentagen zur freien Verfügung: Mo. 14-18, Mi. 14-19, Fr. 9-13 Uhr.

Die Benutzung ist sowohl Anfängern als auch Fortgeschrittenen möglich. Sprachlehrprogramme sind vorhanden für: Arabisch, Chinesisch, Dänisch, Deutsch für Ausländer, Englisch, Finnisch, Französisch, Neu-Griechisch, Hausa, mod. Hebräisch (Iwrit), Hindustani, Indonesisch, Italienisch, Japanisch, Katalanisch, Koreanisch, Niederländisch, Norwegisch, Okzitanisch, Persisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Serbokroatisch, Spanisch, Swaheli, Türkisch, Ungarisch, Vietnamesisch.

Ort: Turm, 2. Stock, Raum 240. Anmeldung ist nicht erforderlich: Platzzuweisung erfolgt nach Maßgabe freier Plätze. Technische und sprachpraktische Hilfestellung ist gewährleistet.

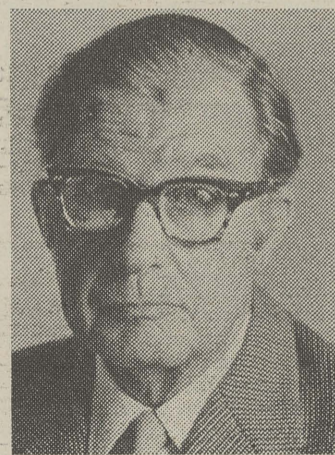
Telefonische Rückfragen unter 37 97 (Dr. Kujaw); Sprechstunden täglich von 10 bis 11 Uhr, Turm, Zimmer 134.

Förderpreis

Die Deutsche Herzstiftung vergibt einen Förderpreis für eine praxisbezogene Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Herz-Kreislaufkrankungen, die in klarer und verständlicher Form ein patientennahes Thema behandelt. Das Manuskript soll in der Zeitschrift der Deutschen Herzstiftung publiziert werden.

Teilnahmeberechtigt sind Ärzte aus der Bundesrepublik einschließlich West-Berlin. Die Arbeit soll 10 Schreibmaschinenseiten (1800 Anschläge pro Seite) nicht überschreiten und darf bisher nicht veröffentlicht sein. Das Manuskript ist in einem Exemplar mit Autorennamen und -herkunft bis spätestens 30. September 1984 an die Deutsche Herzstiftung, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt 70, einzusenden.

Über die Vergabe des Preises entscheidet der wissenschaftliche Beirat der Deutschen Herzstiftung. Die Preisverleihung erfolgt auf der nächsten Mitgliederversammlung der Deutschen Herzstiftung im Dezember 1984. Der Preis besteht aus einem Geldpreis in Höhe von DM 10 000,-, der von der Firma Pharma-Schwarz, Monheim, gestiftet wurde.



trügen vor Dozenten und Studierenden ein. Dem Kreis des 20. Juli 1944 stand ich durch persönliche Freundschaften nahe. Für Minister Popitz hatte ich eine Denkschrift über den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands nach der Niederlage verfaßt.“

Soweit aus dem selbst verfaßten Lebenslauf. Auf Grund seiner „Volkswirtschaftlichen Theorie der Liquidität“ wurde Veit 1947 habilitiert, Ende 1948 zum außerplanmäßigen Professor und nach seinem Ausscheiden als Präsident der Landeszentralbank von Hessen im Jahre 1952 zum Professor und Direktor des Instituts für Kreditwesen ernannt. Da Veit von 1934 an bis zum Kriegs-

ende keine Lehr- und Forschungstätigkeit ausüben durfte, wurde ihm gestattet, bis zum 70. Lebensjahr im Amt zu bleiben. Aber er mußte es auch noch erleben, daß seine Vorlesung, nach jener von Carlo Schmid, als eine der ersten gestört wurde, was er mit stoischer Ruhe ertrug, freilich nicht ohne gelegentlich an frühere Jahre der Intoleranz zu erinnern.

An seiner Persönlichkeit bestachen vor allem Anspruch und Stil. Er war ein Gentleman, der seine Wege allein gesucht und gefunden hat. Seine humanistische Bildung ermöglichte ihm leichten Zugang zu benachbarten Disziplinen, zumal zu Philosophie und Soziologie wie zu den schönen Künsten. Besonders angezogen fühlte er sich durch die Musik Wagners und die Philosophie Schopenhauers. Seine Bücher sind teils philosophischen und soziologischen, teils nationalökonomischen Inhalts, so z. B. „Die Tragik des technischen Zeitalters“ (1935) und die ursprünglich (1947) als „Die Flucht vor der Freiheit“ erschienene „Soziologie der Freiheit“ (1957), beide übrigens unter dem Eindruck des 3. Reiches verfaßt. Auch die wirtschaftswissenschaftlichen Werke wenden sich mehr an einen universellen Leser als an Technokraten, so die „Währungspolitik als Kunst des Unmöglichen“ (1957) und vor allem das auf über 800 Seiten angelegte und z.T. tief in Politik und die Geschichte hineinreichende Hauptwerk, der „Grundriß der Währungspolitik“ (3. Auflage, 1969); seit zwei Jahrzehnten das umfassendste Werk in deutscher Sprache auf diesem Gebiet.

K. Häuser

60. Geburtstag

Am 6. April wurde der langjährige wissenschaftliche Mitarbeiter im Institut für Jugendbuchforschung, Dr. phil. Helmut Müller, 60 Jahre alt. Er hat an vielen Forschungsprojekten teilgenommen und ist Verfasser bzw. Herausgeber größerer wissenschaftlicher Arbeiten. Das Institut für Jugendbuchforschung beging seinen Geburtstag am 13. April mit einem Privatissimo der Bibliophilen und einer kleinen Feier.

Jugendliteraturworkshop in New York

„Fantasy and Social Values in German and American Children's Literature“ war das Thema eines Workshops, der vom 26. bis 30. 3. 84 im Brooklyn College der City University von New York als öffentliche Veranstaltung stattfand.

Jeweils zehn deutsche und amerikanische Jugendliteratexperten (Autoren, Wissenschaftler, Kritiker, Lektoren u. a.) versuchten in fünf Tagen, Erscheinungsformen und Entwicklung der Fantasy Welle in der Bundesrepublik und den USA miteinander zu vergleichen und vor dem Hintergrund gesellschaftlicher, politischer und kultureller Zeitströmungen zu verstehen. Die Tagung fand auf Initiative des Direktors des Instituts für Jugendbuchforschung, Prof. Dr. Klaus Doderer, statt. Organisiert wurde sie auf deutscher Seite vom Institut für Jugendbuchforschung (maßgeblich von Frau Ingeborg Wernicke), auf amerikanischer Seite von den Herausgeberinnen der Fachzeitschrift „The Lion and the Unicorn“, Prof. Geraldine de Luca und Prof. Roni Natov (beide Brooklyn College) in Zusammenarbeit mit dem Germanisten und Märchenforscher Jack Zipes (University of Wisconsin, Milwaukee), der im Studienjahr 1981/82 eine Gastprofessur am

Institut für Jugendbuchforschung hatte.

Obwohl Fantasy im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur schon immer eine bedeutende Rolle spielte, so ist ihre Popularität in den letzten 15 Jahren in beiden Ländern doch enorm gestiegen (in der Bundesrepublik vor allem bei den erwachsenen Lesern). Den historischen Erfahrungen, die Fantasy Wellen hervorgebracht haben, und den kulturellen Werten, die sie widerspiegeln, näherzukommen, war ein Anliegen dieses Austauschs. Entsprechend vielseitig und dicht war die Programmgestaltung. Jeweils ein halber Tag war einem Aspekt gewidmet, der durch Referate aus amerikanischer und deutscher Sicht beleuchtet wurde.

Unter historischem Aspekt stand der Vormittag des ersten Tages. Angeregt durch das amerikanische Referat aus feministischer Blickrichtung bestimmte die Frage nach konservativ werterhaltender oder eher subversiver Funktion von Fantasy die Eingangsdiskussion. Auf deutscher Seite stellte Malte Dahrendorf (Universität Hamburg) am Beispiel Erich Kästners und Otfried Preußlers den unterschiedlichen Gebrauch phantastischer Stilmittel zur Beschreibung (und auch Reduzierung!) gesellschaftlicher Probleme in

der Kinderliteratur nach dem zweiten Weltkrieg dar. Mit Erscheinungsformen und Funktionen phantastischer Figuren in der neueren realistischen Kinderliteratur seit 1970 (am Beispiel von Peter Härtling und Christine Nöstlinger) befaßte sich der Beitrag von Barbara Scharioth (Lektorin, Kritikerin und Lehrbeauftragte am Institut für Jugendbuchforschung).

Um „New Fairy Tales“ ging es am Nachmittag. Jack Zipes kritisierte — von wenigen Ausnahmen abgesehen — vor allem die rassistischen, sexistischen und elitären Tendenzen im neuen amerikanischen Märchen. Bernd Dolle-Weinkauff (Institut für Jugendbuchforschung) setzte sich kritisch mit Janoschs Variationen der Grimms Märchen auseinander, während Hannelore Daubert (Institut für Jugendbuchforschung) auf die Funktion traditioneller Märchen für Kinder einging und ihren veränderten Stellenwert in der Literaturdidaktik darstellte.

Das Intensivprogramm des ersten Tages war vor allem für die deutschen Teilnehmer nicht nur anregend, sondern auch strapaziös. Schließlich zeigte die — noch nicht angepaßte — innere mitteleuropäische Uhr nach dem letzten Referat bereits Mitternacht. Dennoch war der Tag (ebenso wie die folgenden) bestimmt von intensiven Diskussionen auch unter Beteiligung des öffentlichen Auditoriums.

Semiotik und Ideologie von Fantasy in Bilderbüchern war das Thema am Vormittag des zweiten Tages. Anhand von Dias erläuterte Klaus Doderer die drei H.s, die phantastische Figuren in älteren Bilderbüchern repräsentieren (Help, Harmony und Happy Ending) und verwies auf die veränderte Funktion der phantastischen Figuren und der menschlichen Gestalten in neueren Bilderbüchern. Der Autor und Liedermacher Fritz (Frederik) Vahle (Universität Gießen) demonstrierte die Funktion der phantastischen Figuren in seinen Kinderliedern. Sein bekanntes Lied „Der Katzentanz“ konnte auch in englischer Übersetzung seine Klanggestalt bewahren. Zum Thema des Nachmittags „Other Worlds and Utopias in Children's Fantasy“ sprachen Winfred Kaminski (Institut für Jugendbuchforschung) und der Autor, Übersetzer und Verlagsleiter Hans-Georg Noack (Würzburg). Kaminski ging auf die Darstellung des Kindes in Michael Endes „Unendlicher Geschichte“ ein, H. G. Noack begründete seine persönliche Abneigung gegen die Fantasy Welle.

Um die Funktion von Fantasy für ein jugendliches Lesepublikum ging es in der letzten Sitzung in den Räumen des Brooklyn Colleges, bevor man sich an anderen Veranstaltungsorten wiederfand. Birgit Dankert (Fachhochschule für Bibliothekswesen, Hamburg) stellte die Funktion von Fantasy im Zusammenhang mit gesellschaftspolitischen Zeitströmungen und den veränderten Werten, Normen und Tagträumen der Jugendlichen dar. Den Abschluß dieses Tages, der mit einer verkehrsbedingten Verzögerung im New Yorker Schneesturm begann, bildete ein Empfang, zu dem der Präsident des Colleges eingeladen hatte.

Fantasy in den Medien — unter diesem Aspekt standen die beiden letzten Veranstaltungen:

Beispiele deutscher und amerikanischer „Fantasy Films made for Television“ wurden am nächsten Tag im Museum of Broadcasting gezeigt. Den Abschluß der Tagung bildete eine Podiumsdiskussion in den Räumen des Goethehauses zum Thema Kindermedien. Teilnehmer waren: Chris van Allsburg (Autor und Illustrator), Paul Heins (ehemaliger Herausgeber des Hornbook Magazine), Lee Polk (Leiter einer TV Produktionsgesellschaft), Jack Zipes (als Moderator) und als deutscher Gast Klaus Doderer.

Ein gemeinsames Resümee zum Ablauf der Tagung zeigte, daß der fachliche Blick über die Landesgrenzen für beide Seiten aufschlußreich und fruchtbar war. Die Referate und lebhaften, oft auch kontroversen Diskussionen erwiesen sich als anregend und in hohem Maße „thought-provoking“, so daß man sich einig war, den begonnenen fachlichen Austausch auch in anderen Forschungsbereichen der Kinder- und Jugendliteratur nach Möglichkeit fortzusetzen.

Hannelore Daubert

Ehrung

Prof. Dr. h. c. Arnold H. Bekkett PhD, Chelsea College of the University of London, wurde wegen seiner besonderen Verdienste um die Pharmazeutische Chemie und Pharmakokinetik zum korrespondierenden Mitglied der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft berufen. Die Urkunde wurde dem Gelehrten vom Präsidenten der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft, Prof. Dr. H. Oelschläger, in einer Feierstunde am 3. 2. 1984 gelegentlich seines Vortrages im Institut für Pharmazeutische Chemie über „Drug Administration Under Rate Control“ überreicht.

Fulbright-Stipendien 1985/86

Um ein Jahresstipendium zum Studium an einer amerikanischen Universität im Studienjahr 1985/86 können sich Studierende fast aller Fachbereiche — Ausnahme Jura und Medizin —, die sich im Sommersemester 84 mindestens im 2. Fachsemester befinden, bewerben. Nähere Informationen und Bewerbungsunterlagen sind ab sofort in der Akademischen Auslandsstelle erhältlich. Bewerbungsschluß: 1. 6. 1984.

Dichtungssprechen

„Words are only hard to those who do not understand them, and the critic ought always to enquire whether he is incommoded by the fault of the writer or by his own. Every author does not write for every reader.“

Franz Kafka, der Prager Dichter, gehört ganz sicher in den Kreis derjenigen, auf die Samuel Johnson oben wiedergebener Ausspruch zutrifft. Der Zugang zu seinem Werk, das „an die Grenze des menschlichen Denkens führt“ und dabei „alle Möglichkeiten darbietet und keine bestätigt“ (Albert Camus), ist gewiß nicht einfach. Um so lobenswerter ist es, daß sich eine Gruppe engagierter Studenten anlässlich des wenige Monate zurückliegenden 100. Geburtstags des Dichters in einer Aufführung mit einem Teil dieses Werkes auseinandergesetzt hat.

„Fixierungen durch den Mitmenschen“ — Hörverstehen von Kafka's Mythenravestien — so hieß die Veranstaltung am 15. Februar, mit der Ingeborg Bellmann, Peter Hilbert, Andrea Komp und Stefan Wächtershäuser unter der Leitung von Dr. Freyr R. Varwig die Reihe „Dichtungssprechen“ am Sprechwissenschaftlichen Arbeitsbereich fortsetzten.

Gemäß der im Kafkaschen Werk vorherrschenden Stimmung waren sowohl Kulisse als auch Kleidung der Vortragenden betont einfach und in den Farben Schwarz und Weiß gehalten. Ein Vorhang und drei Stühle genügten den Studenten dank ihrer guten Sprecherziehung und ihrer eindrucksvollen Darstellungsmöglichkeiten als Hintergrund. Eine ruhige Rezitation war bestimmend für diese Aufführung. Damit wurde Kafkas eigenem Vortragstil Rechnung getragen, der nach Zuhörerberichten „seine Prosa durchaus verwandt, kühl,

schmucklos, ohne das deklamatorische Pathos der Zeit“ war.

Die klassischen Bilder des antiken Mythos wurden mit Kafkas persönlicher Auffassung davon kontrastiert, um so die Gelegenheit zum Vergleich zu geben. Unterstützt wurde dieses Bemühen durch antike Darstellungen der erwähnten Gestalten sowie eine Handzeichnung Dürers, die, auf eine Leinwand projiziert, die Hörerindrücke einfühlsam ergänzte. (An dieser Stelle sei auch einmal der Tontechniker Norbert Dierig lobend erwähnt, der ja letztlich mit seiner Arbeit auch zum Erfolg dieser Aufführung beitrug.)

Ein Teil der aus den griechischen Sagen wohl bekannten, jedoch meist nur bruchstückhaft in Erinnerung gebliebenen Gestalten passierte Revue an diesem Abend. So wurde u. a. einem Ausschnitt aus Homers „Odyssee“ die Erzählung „Das Schweigen der Sirenen“ entgegengestellt. Durch die „Götterlehre“ von Moritz und Dams „Mythologie“ bestens mit Poseidon vertraut gemacht, konnte man sich getrost der Kafkaschen Version dieser Gottheit zuwenden, die, am Schreibtisch sitzend, mit der arbeitsintensiven Verwaltung aller Gewässer beschäftigt ist. Prometheus — Goethe versus Kafka. Nicht minder interessant die Ansichten der Lukianschen „Weltbeschauer“ Hermes und Charon, an die sich die Erzählungen vom „Jäger Gracchus“ angeschlossen. Die sprachliche Gestaltung von „Er“ und „Betrachtungen“ beendete diese gelungene Aufführung, zu der trotz des unmittelbar am Semesterende liegenden Termins wiederum viele interessierte Zuschauer erschienen waren. Man darf auf die nächste Veranstaltung der Reihe „Dichtungssprechen“ gespannt sein.

Beate Stein

Lehrauftrag für Aysel Özakin

Seit einigen Jahren ist in der Bundesrepublik das Entstehen einer deutschsprachigen Literatur zu beobachten, die nicht von Deutschen, sondern von Ausländern, Emigranten in der Regel, geschrieben wird. Bezeichnungen wie „Gastarbeiterliteratur“, „Emigrantenliteratur“ haben sich dafür gefunden, obwohl beide Bezeichnungen schon von der Sache her problematisch sind und sie nur unzureichend der bereits erreichten thematischen Differenziertheit und Problematik



dieser Literatur gerecht werden können.

Verstärkt ist eine wissenschaftliche Aufmerksamkeit dieser Literatur gegenüber aus sehr verschiedenen disziplinären Perspektiven festzustellen: Soziologen, Pädagogen, Kulturanthropologen und Literaturwissenschaftler sind in der Hauptsache damit befaßt. Oft geschieht das in Kooperation, die Sache selbst drängt auf interdisziplinäre Behandlung.

Am Institut für deutsche Sprache und Literatur II wird im Sommersemester erstmals deutschsprachige Literatur ausländischer Autoren Gegenstand von Lehrveranstaltungen sein. Mit der türkischen Autorin und Literaturwissenschaftlerin Aysel Özakin konnte für den Bereich der von türkischen Autoren in der Bundesrepublik geschriebenen Literatur eine kompetente Lehrbeauftragte gewonnen werden.

Aysel Özakin lebt seit 1981 in der Bundesrepublik, nachdem sie auf Einladung des Berliner Literarischen Kolloquiums mit einer Gruppe türkischer Schriftsteller nach West-Berlin gekommen war und dann das Leben in der Emigration einer Rückkehr in das Land der Generäle, des Kriegsrechts und der Folter vorgezogen hatte. Bereits in der Türkei gehörte die 1942 in Urfa geborene Autorin zu den bekannten Repräsentanten der türkischen Gegenwartsliteratur, deren Werk, drei Romane und zwei Bände Erzählungen, mit bedeutenden türkischen Literaturpreisen ausgezeichnet worden war. Der Roman „Die Preisvergabe“ sowie zwei Erzählbände sind mittlerweile in der Bundesrepublik erschienen. In ihnen erzählt Aysel Özakin vom Leben und Kampf um Emanzipation türkischer Frauen („Die Preisvergabe“, in der erstmals in einem türkischen Roman eine Frau Hauptfigur ist), oder vom Schicksal, den Erfahrungen, Nöten, Hoffnungen türkischer Arbeiter und ihrer Familien in der Emigration in der Bundesrepublik („Soll ich hier alt werden“). Eine ausgedehnte Lesetournee durch die Bundesrepublik wurde für die Autorin zu einer Art Entdeckungsreise. Sie lernte viele Deutsche kennen, erfuhr Freundschaft, Haß und Feindseligkeit. Die Eindrücke dieser Reise sind das Thema ihrer 1983 erschienenen Erzählung „Die Leidenschaft der Anderen“, in der sie ihre Erfahrungen in selbstreflektierender Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Situation als einer Nichteuropäerin, als einer emanzierten türkischen Frau, als einer Intellektuellen und Schriftstellerin in der Emigration beschreibt.

Schwerpunkte ihrer Lehrveranstaltung werden Ursachen, Bedingungen und literarische Traditionen deutschsprachiger Literatur türkischer Autoren sowie Fragen der literarischen Wertung sein.

Wahlbekanntmachung für FB Sportwissenschaften

Wahl zum Fachbereichsrat in den Wählergruppen II (wiss. Mitarbeiter) und IV (sonstige Mitarbeiter) im Sommersemester 1984 für die Amtszeit vom 1. Oktober 1984 bis 30. September 1985

(die Amtszeit verkürzt sich bei der ersten Wahl, um 1985 den Anschluß an die für alle übrigen Fachbereiche und den Konvent geltende Wahlperiode zu erreichen)

Die Wahl wird aufgrund der im Amtsblatt des hessischen Kultusministers Nr. 3 vom 31. März 1980 veröffentlichten Wahlordnung (WO) durchgeführt. Die Wahlordnung liegt im Wahlamt (Bockenheimer Landstraße 133, Sozialzentrum, 5. O.G., Zimmer 519) zur Einsichtnahme aus.

Für die Wählergruppe I (Professoren) entfällt gem. Paragraph 24 Abs. 2 des Hess. Universitätsgesetzes (HUG) eine Wahl, da weniger als 16 Professorenstellen besetzt sind. Für die Wählergruppe III (Studenten) gilt die allgemeine Wahlbekanntmachung „Wahlen der Studenten zum Konvent und zu den Fachbereichsräten im Sommersemester 1984“.

Die Wahl findet gleichzeitig mit den Wahlen der Studenten zu den Fachbereichsräten statt und wird als Brief- und Urnenwahl durchgeführt.

Für die Wahl gelten die Grundsätze der personalisierten Verhältniswahl (Kombination von Listen- und Persönlichkeitswahl). Das Verfahren der Stimmabgabe ist auf dem allen Briefwahlunterlagen beiliegenden Merkblatt zur Briefwahl sowie auf dem Stimmzettel ausführlich erläutert.

Liegt für eine Wahl nur eine zugelassene Liste vor, findet Persönlichkeitswahl statt.

Die Wahlunterlagen für die Briefwahl werden spätestens bis zum 5. Juni 1984 zur Post

gegeben. Die Stimmabgabe bei der Briefwahl gilt als rechtzeitig erfolgt, wenn die Wahlunterlagen bis spätestens 19. Juni 1984 um 17.00 Uhr beim Wahlamt eingegangen sind. Sie müssen entsprechend rechtzeitig zur Post gegeben oder bis zum Briefwahlschluß in einen bei der Poststelle der Universität (Senckenberganlage 31, E.G.) aufgestellten Wahlbriefkasten eingeworfen werden. Dieser wird am 19. Juni 1984 um 17.00 Uhr (Briefwahlschluß) geschlossen.

Die Urnenwahl zum Fachbereichsrat findet am 27. und 28. Juni 1984, jeweils von 9.00 bis 16.00 Uhr, im Wahllokal des Fachbereichs statt. Der Standort des Wahllokals wird durch Aushang des Fachbereichswahlvorstandes sowie im „UNI-REPORT“ bekanntgegeben. Die Wahlbenachrichtigung soll vorgelegt werden. Außerdem ist ein amtlicher Ausweis mit Lichtbild erforderlich. Als amtlicher Ausweis gelten Studentenausweis, Reisepaß, Führerschein und Dienstaussweis.

1. Wahlberechtigung (aktives Wahlrecht)

Wahlberechtigt sind in Wählergruppe II die im Fachbereich 21 hauptamtlich tätigen Hochschulassistenten im Sinne von Paragraph 41 HUG, die wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter im Sinne von Paragraph 45 HUG sowie Lehrkräfte für besondere Aufgaben im Sinne von Paragraph 48 HUG.

Wahlberechtigt sind in Wählergruppe IV die im Fachbereich 21 hauptberuflich tätigen sonstigen Mitarbeiter (Beamte, Angestellte und Arbeiter) im Sinne von Paragraph 4 Abs. 1 Nr. 7 HUG. Als hauptberuflich gilt die Tätigkeit, die mindestens die Hälfte der tarifrechtlich oder dienstrechtlich vorgesehenen Arbeitszeit umfaßt (mindestens 20 Stunden

wöchentlich). Wissenschaftliche Hilfskräfte mit Abschluß haben das aktive Wahlrecht in Wählergruppe II nur dann, wenn ihre durchschnittliche Arbeitszeit mindestens die Hälfte der allgemeinen tariflichen Arbeitszeit beträgt (das entspricht einer Beschäftigung von 87 Stunden pro Monat).

Mitglieder der Wählergruppen II und IV haben, soweit sie hauptberuflich an der Universität tätig sind, das Wahlrecht auch dann, wenn ihre Tätigkeit auf einem privatrechtlichen Dienst- oder Arbeitsverhältnis beruht (sogenannte Drittmittelbeschäftigte).

Wer in mehreren der in Frage kommenden Wählergruppen wahlberechtigt wäre, übt sein Wahlrecht in der Gruppe aus, die durch die jeweils niedrigste Zahl gekennzeichnet ist. Jeder Wahlberechtigte kann für diese Wahl nur einen Stimmzettel abgeben.

Das aktive Wahlrecht wird durch eine Beurlaubung nicht berührt.

2. Wählbarkeit (passives Wahlrecht)

Das passive Wahlrecht steht jedem Wahlberechtigten nur in dem Fachbereich zu, in dem er auch aktiv wahlberechtigt ist. Wird ein beurlaubter Wahlberechtigter gewählt, so ruht sein Mandat für die Zeit der Beurlaubung. Für diese Zeit rückt sein Listennachfolger nach (Paragraph 28 Abs. 3 WO). Ist kein Listennachfolger vorhanden, bleibt der Sitz für die Dauer der Beurlaubung unbesetzt.

3. Wählerverzeichnis

Die Ausübung des Wahlrechts setzt die Eintragung in das Wählerverzeichnis voraus. Alle Wahlberechtigten erhalten eine Wahlbenachrichtigung.

Das Wählerverzeichnis wird vom 9. Mai 1984 bis 15. Mai 1984 jeweils von 9.00 bis 17.00

Uhr beim Wahlamt (Bockenheimer Landstr. 133, Sozialzentrum, 5. O.G., Zimmer 519) zur Einsichtnahme ausgelegt.

Am 15. Mai 1984 um 17.00 Uhr, wird das Wählerverzeichnis geschlossen.

Gegen die Nichteintragung, die Eintragung einer falschen Gruppenzugehörigkeit oder die fälschliche Eintragung einer nicht wahlberechtigten Person kann von jedem Wahlberechtigten während der Offenlegung des Wählerverzeichnisses schriftlich Widerspruch beim Zentralen Wahlvorstand (Wahlamt) eingelegt werden.

4. Vorschlagslisten

Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, bis zum 15. Mai 1984 um 17.00 Uhr (Ausschlußfrist!), Vorschlagslisten für die Wahl zum Fachbereichsrat beim Wahlamt (Bockenheimer Landstr. 133, Sozialzentrum, 5. O.G., Zimmer 505 und 519) einzureichen. Formblätter sind dort sowie beim Dekanat des Fachbereichs erhältlich; sie können auch fernmündlich beim Wahlamt (Nebenstelle 3610-3611) angefordert werden. Jede Vorschlagsliste kann beliebig viele Bewerber enthalten. Die Reihenfolge der Bewerber muß aus der Vorschlagsliste ersichtlich sein. Die Wahl von Stellvertretern ist gemäß Paragraph 13 Abs. 2 WO nicht möglich.

Jede Vorschlagsliste ist mit einer Bezeichnung zu versehen, die nicht nur das Wort „Liste“ in Verbindung mit einer Nummer oder nur eine Nummer enthalten darf. Die Bezeichnung darf keine Irreführung hinsichtlich der Zugehörigkeit zu bestehenden hochschulpolitischen Vereinigungen enthalten.

Bewerber, die in der jeweiligen Gruppe nicht wählbar sind, werden auf Beschluß des Wahlvorstandes von der Vorschlagsliste gestrichen. Die Vorschlagsliste muß die Namen der Bewerber, ihre Geburtsdaten, die Privatanschriften und die Einrichtung enthalten, in der sie tätig sind.

Zusammen mit der Vorschlagsliste sind die schriftlichen Einverständniserklä-

rungen der in ihr genannten Bewerber zur Kandidatur auf diesem Wahlvorschlag vorzulegen. Die Einverständniserklärung kann entweder unmittelbar auf der Vorschlagsliste oder auf einem besonderen Formblatt, das bei den in Abs. 1 genannten Stellen ebenfalls erhältlich ist, abgegeben werden.

Die Benennung eines Bewerbers ohne seine Einverständniserklärung ist unwirksam. Ein Bewerber darf nur auf einer Vorschlagsliste für den Fachbereichsrat genannt werden. Für jede Vorschlagsliste soll ein Vertrauensmann unter Angabe seiner Anschrift und möglichst auch seines Fernsprechanchlusses benannt werden. Falls keine besondere Benennung erfolgt, gilt der auf dem ersten Platz der Vorschlagsliste genannte Bewerber als Vertrauensmann. Dieser ist zur Abgabe und zum Empfang von Erklärungen gegenüber dem Zentralen Wahlvorstand und dem Wahlleiter bevollmächtigt. Die Wahlorgane können jedoch in allen Fällen auch unmittelbar Erklärungen von den Bewerbern entgegennehmen und ihnen gegenüber abgeben.

5. Wahlprüfung

Wird vom Wahlleiter oder einem Wahlberechtigten geltend gemacht, daß bei der Wahl gegen zwingende Vorschriften der Gesetze oder der Wahlordnung verstoßen worden sei, tritt der zuständige Wahlvorstand in ein Wahlprüfungsverfahren ein. Der Antrag dazu kann nur innerhalb von zehn Arbeitstagen nach der Bekanntmachung des vorläufigen Wahlergebnisses gestellt werden.

6. Sitzungen der Wahlvorstände

Die Sitzungen des Zentralen Wahlvorstandes und des Wahlvorstandes des Fachbereichs sind öffentlich. Die Sitzungstermine des Zentralen Wahlvorstandes sowie seine sonstigen Verlautbarungen werden im Kernbereich an folgenden Stellen bekanntgemacht:

Senckenberganlage 31: Erdgeschoß, Aushangbrett neben

Fortsetzung Seite 7

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist bei der Professur für Wirtschaftspädagogik, insbesondere Didaktik der Wirtschaftswissenschaften, eine

WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRAFT OHNE ABSCHLUSS

ab 1. September 1984 zunächst für 4 Monate (mit Verlängerungsmöglichkeit) mit 24 Arbeitsstunden pro Monat einzustellen

Das vorgesehene Aufgabengebiet umfaßt: Bibliotheksarbeiten und andere wissenschaftliche Dienstleistungen bei Forschungsobjekten. Schreibmaschinenkenntnisse sind erforderlich.

Bewerbungen bis 14 Tage nach Erscheinungstermin der Ausschreibung erbeten an: Professur für Wirtschaftspädagogik, insbes. Didaktik der Wirtschaftswissenschaften, Mertonstraße 17, 6000 Frankfurt am Main.

Beim Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität – Liegenschafts- und Technische Abteilung – ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle eines

MASCHINENSCHLOSSERS (MTL II)

für die Kälte- und Klimawerkstatt zu besetzen. Die Möglichkeit der Einarbeitung eines gleichwertigen Facharbeiters ist gegeben. Die Einstufung erfolgt nach dem Lohngruppenverzeichnis des MTL II.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der J. W. Goethe-Universität, Liegenschafts- und Technische Abteilung, Senckenberganlage 31–33, 6000 Frankfurt am Main.

Im Fachbereich Physik ist am Institut für Theoretische Physik (Prof. Dr. Greiner) zum 1. 6. 1984 die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTL. MITARBEITERS(IN) (BAT IIa)

befristet für die Dauer von zunächst drei Jahren wieder zu besetzen.

Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg.-Gr. III evtl. IIa BAT.

Das Aufgabengebiet umfaßt:

- Überwachung des Rechenbetriebs am DATA-100-Terminal;
- Einweisung und Betreuung von Studenten bei der Bedienung des Terminals;
- Überwachung der Drucklegung von Skripten über Forschungsarbeiten, Seminare dazu und Spezialvorlesungen dazu;
- Forschungsvorhaben (inkl. selbstbestimmende Forschung):
 - Berechnung der Abstrahlung von Photonen und anderen Bosonen aus einem hochtemperierten Quark-Gluon-Plasma
 - Entwicklung gruppentheoretischer Methoden zur Einarbeitung der nötigen SU(3)-Symmetrien in den Formalismus

c) Anfertigung eines oder mehrerer Berichte (z. B. Publikationen) über die erhaltenen Ergebnisse
Dem/der wissenschaftl. Mitarbeiter/in wird die Möglichkeit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gewährt (§ 45 HUG).
Einstellungsvoraussetzung ist ein abgeschlossenes Physikstudium an einer wissenschaftlichen Hochschule. Bewerber mit Kenntnissen und Erfahrungen auf den genannten Aufgabengebieten werden gebeten, sich bei dem Dekan des Fachbereichs Physik, 6000 Frankfurt am Main, Gräfstr. 39, zu bewerben.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt

Am Institut für Pharmazeutische Biologie ist ab 1. 5. 1984 die Stelle einer/s

WISSENSCHAFTLICHEN ANGESTELLTEN (BAT IIa)

befristet zunächst für 3 Jahre zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Vergütung nach Gr. BAT III evtl. IIa BAT. Neben der Mitwirkung bei den Lehrveranstaltungen ist Gelegenheit zur Arbeit an einer Dissertation gegeben (§ 45 HUG).
Einstellungsvoraussetzung ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium in Pharmazie (Pharmazeutische Prüfung) oder Biologie (Diplom mit Nebenfach Pharmazeutische Biologie).

Bewerbungen werden erbeten bis spätestens 14 Tage nach Erscheinen dieser Ausschreibung an Prof. Dr. G. Schneider, Institut für Pharmazeutische Biologie, Georg-Voigt-Straße 16, 6000 Frankfurt am Main 11.

Im Institut für Meteorologie und Geophysik ist die Stelle des Werkstattleiters

FEINMECHANIKERMEISTER (BAT Vc/Vb)

zum 1. 5. 1984 neu zu besetzen.
Der Aufgabenbereich umfaßt Planung, Entwurf und Bau feinmechanischer Meß- und Versuchs-Einrichtungen für den Bereich der Meteorologie und Geophysik, Arbeits- und Wirtschaftsplanung, verantwortliche Unterweisung Auzubildender. Voraussetzung ist Meisterprüfung und einschlägige Berufserfahrung.
Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Prof. Dr. H. Berckhmer, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Meteorologie und Geophysik, Feldbergstraße 47, 6000 Frankfurt am Main (Tel. 06 11 / 7 98 23 75).

Am Institut für Theoretische Physik ist für die Zeit vom 1. 5. 1984 bis zum 31. 12. 1984 die Stelle eines(einer)

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS(IN) (BAT IIa)

zur Durchführung des zeitlich begrenzten Forschungsvorhabens „Rechnungen zur Stabilität magnetischer Strukturen in Metallen“ zu besetzen.

Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Eingruppierung nach Verg. III evtl. nach IIa BAT.

Der/Die Bewerber(in) soll während dieser Zeit die numerische Auswertung einer allgemeinen Stabilitätstheorie vornehmen und sich an der Aufarbeitung der Ergebnisse beteiligen. Die Kenntnis der Theorie des Magnetismus und gründliche Erfahrungen im numerischen Rechnen auf den Anlagen des Instituts sind hierfür Voraussetzungen.

Neben dieser Tätigkeit soll der/die Mitarbeiter(in) in begrenztem Umfang Studenten in die Benutzung dieser Rechenanlagen einweisen, Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation wird gemäß § 45 HUG gegeben. Einstellungsvoraussetzung ist neben den oben genannten Kenntnissen und Fähigkeiten ein Diplom im Fach Physik.

Bewerbungen bis zum 24. April 1984 erbittet Prof. Dr. R. J. Jelitto, Institut für Theoretische Physik der Universität, Robert-Mayer-Str. 8, 6000 Frankfurt am Main 11

Im Fachbereich Rechtswissenschaft ist ab sofort die Stelle einer(s)

ANGESTELLTEN IM FREMDSPRACHENDIENST (BAT Vlb halbtags)

zu besetzen.
Aufgabenbereich: selbständige Durchführung von Sekretariats- und Verwaltungsarbeiten.

Voraussetzungen: gute Steno- und Schreibmaschinenkenntnisse, sowie Fremdsprachenkenntnisse (vor allem im Englischen).

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden innerhalb von zwei Wochen nach Erscheinen der Anzeige, erbeten an Herrn Prof. Dr. Ulrich Loewenheim, Fachbereich Rechtswissenschaft, Senckenberganlage 31.

Im Projekt: „Sozialgeschichte der Sozialwissenschaften und Sozialphilosophie“ ist zum 1. 5. 1984 für zunächst ein Jahr einzustellen eine

WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRAFT MIT ABSCHLUSS

(80 Stunden mtl.). Aufgabenschwerpunkt: Literatur- und Dokumentationsarbeiten über den Frühsozialismus und die Entstehung der Soziologie.

Voraussetzung: abgeschlossenes Hochschulstudium (im Bereich Sozialwissenschaften).
Bewerbungen sind bis zum 24. 4. 1984 an das Sekretariat der WBE Methodologie im FB 3 (Prof. Dr. Jürgen Ritsert) zu richten.

Wahlen der Studenten zum Konvent und zu den Fachbereichsräten im Sommersemester 1984 für die Amtszeit vom 1. Oktober 1984 bis 30. September 1985

Die Wahlen werden aufgrund der im Amtsblatt des Hessischen Kultusministers Nr. 3 vom 31. März 1980 veröffentlichten Wahlordnung (WO) durchgeführt. Die Wahlordnung liegt im Wahlamt (Bockenheimer Landstr. 133, Sozialzentrum, 5. OG, Zimmer 505 und 519), im Dekanat des Fachbereichs Chemie (Chemiegebäude Niederurseler Hang) zur Einsichtnahme aus.

1. Die Wahlen der Studenten zum Konvent und zu den Fachbereichsräten finden gleichzeitig statt und werden als Brief- und Urnenwahlen durchgeführt.

Die Wahl zum Konvent wird als Verhältniswahl (Listenvahl), die Wahl zu den Fachbereichsräten als personalisierte Verhältniswahl (Kombination von Listen- und Persönlichkeitswahl) durchgeführt. Das Verfahren der Stimmabgabe ist auf dem allen Briefwahlunterlagen beiliegenden Merkblatt zur Briefwahl sowie auf dem Stimmzettel ausführlich erläutert.

Liegt für eine Wahl nur eine zugelassene Liste vor, findet Persönlichkeitswahl statt.

Für die gemeinsam mit den Wahlen zum Konvent und zu den Fachbereichsräten durchzuführenden Wahlen der Studentenschaft zum Studentenparlament und zu den Fachschaftsräten wird eine gesonderte Wahlbekanntmachung veröffentlicht. Die Wahlunterlagen für die Briefwahlen werden spätestens bis zum 5. 6. 1984 zur Post gegeben.

Die Stimmabgaben bei der Briefwahl gelten als rechtzeitig erfolgt, wenn die Wahlunterlagen bis **spätestens 19. 6. 1984 um 17.00 Uhr** beim Wahlamt eingegangen sind. Sie müssen entsprechend rechtzeitig zur Post gegeben oder bis zum Briefwahlschluß in einen bei der Poststelle der Universität (Senckenberganlage 31, EG) und in der Poststelle der Kliniken (Haus 1, Verwaltungsgebäude, EG, Zi. 9, Öffnungszeiten montags — freitags 7.30 — 15.30 Uhr) aufgestellten Wahlbriefkasten eingeworfen werden. Beide Briefkästen werden am 19. 6. 1984 um 17 Uhr (Briefwahlschluß) geschlossen.

Die **Urnenwahlen** zum Konvent und zu den Fachbereichs-

Studenten wählen Mitglieder für Konvent und Fachbereichsräte

räten finden am 27. 6. 1984 und 28. 6. 1984 jeweils von 9.00 bis 16.00 Uhr in den Wahllokalen der Fachbereiche statt. Die Standorte der einzelnen Wahllokale werden vor Beginn der Urnenwahl durch Aushänge der Fachbereichswahlvorstände sowie im „UNI-REPORT“ bekanntgegeben. Jeder Wahlberechtigte kann nur in dem Wahllokal des Fachbereichs wählen, in dessen Wählerverzeichnis er eingetragen ist. Die Wahlbenachrichtigung soll vorgelegt werden. Außerdem ist ein amtlicher Ausweis mit Lichtbild erforderlich. Als amtlicher Ausweis gelten Studentenausweis, Personalausweis, Reisepaß, Führerschein und Dienstausweis.

2. Wahlberechtigung (aktives Wahlrecht)

Wahlberechtigt sind die Studenten (Wählergruppe III), die im Sinne von Paragraph 36 HHG an der Universität immatrikuliert sind, sofern sie nicht aufgrund eines Dienstverhältnisses der Wählergruppe II „wissenschaftliche Mitarbeiter“ angehören.

Das aktive Wahlrecht wird durch eine Beurlaubung nicht berührt.

Jeder Wahlberechtigte kann für die Wahlen zum Konvent bzw. zum Fachbereichsrat jeweils nur einen Stimmzettel abgeben. Bei den Wahlen zu den Fachbereichsräten üben die Studenten ihr Wahlrecht in dem Fachbereich aus, dessen Mitglied sie nach Maßgabe ihrer Studienfächer und der hierzu erlassenen Bestimmungen des Ständigen Ausschusses I sind. Im übrigen wird auf Paragraph 8 Abs. 7 WO hingewiesen.

3. Wählbarkeit (passives Wahlrecht)

Das passive Wahlrecht steht jedem Wahlberechtigten nur in dem Fachbereich zu, in dem er auch aktiv wahlberechtigt ist.

Auch das passive Wahlrecht wird durch eine Beurlaubung nicht berührt.

Wird ein beurlaubter Wahlberechtigter gewählt, so ruht sein Mandat für die Zeit der Beurlaubung. Für diese Zeit rückt, sofern ein Stellvertreter gewählt ist, dieser, andernfalls

sein Listennachfolger nach (28 Abs. 3 WO). Ist kein Stellvertreter oder Listennachfolger vorhanden, bleibt der Sitz für die Dauer der Beurlaubung unbesetzt.

4. Wählerverzeichnis

Die Ausübung des Wahlrechts setzt die Eintragung in das Wählerverzeichnis voraus. Alle Wahlberechtigten erhalten eine Wahlbenachrichtigung.

Das Wählerverzeichnis wird vom 5. 5. 1984 bis 15. 5. 1984 jeweils von 9.00 bis 17.00 Uhr beim Wahlamt (Bockenheimer Landstr. 133, Sozialzentrum, 5. OG, Zimmer 519), für den Fachbereich Humanmedizin im Dekanat (Haus 1, Zimmer 210, II. OG) und für den Bereich Niederursel im Dekanat des Fachbereichs Chemie (Chemiegebäude Niederurseler Hang) zur Einsichtnahme ausgelegt.

Am 15. 5. 1984 um 17.00 Uhr wird das Wählerverzeichnis geschlossen.

Gegen die Nichteintragung, die Eintragung einer falschen Gruppenzugehörigkeit oder einer unrichtigen Fachbereichszugehörigkeit oder die fälschliche Eintragung einer nicht wahlberechtigten Person kann von jedem Wahlberechtigten während der Offenlegung des Wählerverzeichnisses schriftlich Widerspruch beim Zentralen Wahlvorstand (Wahlamt) eingelegt werden. Für Studenten ist dabei eine andere Wahl der Fachbereichszugehörigkeit ausgeschlossen (Paragraph 10 Abs. 5 WO).

5. Vorschlagslisten

Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, bis zum **15. 5. 1984 um 17.00 Uhr (Ausschlußfrist!)** getrennte Vorschlagslisten für die Wahlen zum Konvent und zu den Fachbereichsräten beim Zentralen Wahlvorstand (Wahlamt, Bockenheimer Landstr. 133, Sozialzentrum, 5. OG, Zimmer 505 und 519) einzureichen. Formblätter sind beim Wahlamt, beim Dekanat des Fachbereichs Humanmedizin (Haus 1, Zimmer 210, II. OG) sowie beim Dekanat des Fachbereichs Chemie (Chemiegebäude Niederurseler Hang) erhältlich; sie können auch fern-

mündlich beim Wahlamt (Nebenstelle 3610-3611) angefordert werden.

Jede Vorschlagsliste kann beliebig viele Bewerber enthalten. Für die Wahl zum Konvent sind in jeder Vorschlagsliste mindestens 13 Bewerber anzugeben (Paragraph 13 Abs. 1 WO). Die Reihenfolge der Bewerber muß aus der Vorschlagsliste ersichtlich sein.

Nach Möglichkeit soll für jeden Bewerber ein Stellvertreter gewählt werden, der auch Student und für dasselbe Gremium wählbar sein muß, zu dem der Bewerber gewählt wird. Es besteht die Möglichkeit, daß für mehrere Bewerber der gleichen Liste derselbe Stellvertreter benannt wird. Der Stellvertreter hat jedoch auch dann nur eine Stimme, wenn er für mehr als ein Gremiumsmitglied gewählt ist (Paragraph 13 Abs. 2 WO).

Für den Fachbereichsrat ist die Wahl von Stellvertretern dann nicht möglich, wenn zum Zeitpunkt der Schließung des Wählerverzeichnisses weniger als 16 Professorenstellen besetzt sind oder in einer Wählergruppe die Zahl der Wahlberechtigten nicht größer ist als die Zahl der zu besetzenden Sitze (Paragraph 13 Abs. 2 WO).

Dies wird in den Fachbereichen 7, 11, 15, 18 und 21 zutreffen. Im Fachbereich 20 findet keine Wahl zum Fachbereichsrat statt. Im Fachbereich 21 wählen wegen der Beendigung der Gründungsphase die Gruppen der wiss. Mitarbeiter und der sonstigen Mitarbeiter ihre Vertreter für den Fachbereichsrat. Hierzu wird im Fachbereich 21 eine gesonderte Wahlbekanntmachung veröffentlicht.

Jede Vorschlagsliste ist mit einer Bezeichnung zu versehen, die nicht nur das Wort „Liste“ in Verbindung mit einer Nummer oder nur eine Nummer enthalten darf. Die Bezeichnung darf keine Irreführung hinsichtlich der Zugehörigkeit zu bestehenden hochschulpolitischen Vereinigungen enthalten.

Bewerber oder gegebenenfalls Stellvertreter, die in der Gruppe der Studenten nicht wählbar sind, werden auf Beschluß des Wahlvorstandes von der Vorschlagsliste gestrichen. Die Vorschlagsliste muß die Namen der Bewerber und gegebenenfalls der Stellvertreter, ihre Geburtsdaten, die Semesteranschriften und den Fachbereich enthalten, in dem sie studieren und wahlberechtigt sind. Außerdem soll die Matrikelnummer angegeben werden.

Zusammen mit der Vorschlagsliste sind die schriftlichen Einverständniserklärungen der in ihr genannten Bewerber und gegebenenfalls der Stellvertreter zur Kandidatur auf diesem Wahlvorschlag vorzulegen. Die Einverständniserklärung kann entweder unmittelbar auf der Vorschlagsliste oder auf einem besonderen Formblatt, das bei den in Abs. 1 genannten Stellen ebenfalls erhältlich ist, abgegeben werden.

Die Benennung eines Bewerbers und gegebenenfalls eines Stellvertreters ohne seine Einverständniserklärung ist unwirksam. Ein Bewerber — das gilt auch für Stellvertreter — darf nur auf einer Vorschlagsliste für das jeweils zu wäh-

lende Gremium genannt werden. Für jede Vorschlagsliste soll ein Vertrauensmann unter Angabe seiner Anschrift und möglichst auch seines Fernsprechschlusses benannt werden. Falls keine besondere Benennung erfolgt, gilt der auf dem ersten Platz der Vorschlagsliste genannte Bewerber als Vertrauensmann. Der Vertrauensmann ist zur Abgabe und zum Empfang von Erklärungen gegenüber dem Zentralen Wahlvorstand und dem Wahlleiter bevollmächtigt. Die Wahlorgane können jedoch in allen Fällen auch unmittelbar Erklärungen von den Bewerbern entgegennehmen und ihnen gegenüber abgeben.

6. Wahlprüfung

Wird vom Wahlleiter oder einem Wahlberechtigten geltend gemacht, daß bei der Wahl gegen zwingende Vorschriften der Gesetze oder der Wahlordnung verstoßen worden sei, tritt der zuständige Wahlvorstand in ein Wahlprüfungsverfahren ein. Der Antrag dazu kann nur innerhalb von zehn Arbeitstagen nach der Bekanntmachung des vorläufigen Wahlergebnisses gestellt werden.

7. Sitzungen der Wahlvorstände

Die Sitzungen des Zentralen Wahlvorstandes und der Wahlvorstände der Fachbereiche sind öffentlich.

Die Sitzungstermine des Zentralen Wahlvorstandes sowie seine sonstigen Verlautbarungen werden an folgenden Stellen bekanntgemacht:

Senckenberganlage 31: Erdgeschoss, Aushangbrett neben dem Aufzug im Mehrzweckgebäude

Sozialzentrum: Forum (Aushangbrett der Pressestelle)

Hauptgebäude Mertonstr. 17: Bauteil C, Aushangbrett der Hausverwaltung, zwischen Zimmer C 2 und C 3

Gebäude der Botanik: Erdgeschoss, Aushangbrett des Fachbereichs Biologie (Dekanat)

Chemiegebäude Niederurseler Hang: Erdgeschoss, Plakatwand

Kernphysik: Pforte des Instituts für Kernphysik

Humanmedizin: Personalkassino (Haus 35, 2. OG und Verwaltungsgebäude (Haus 1), gegenüber Zimmer 210 (2. OG))

Wahlamt: Aushangbrett im 5. OG des Sozialzentrums (neben Raum 520)

Verlautbarungen und Sitzungstermine der Wahlvorstände der Fachbereiche werden jeweils an den öffentlichen Anschlagtafeln der Fachbereiche bekanntgegeben.

8. Geschäftsstelle des Zentralen Wahlvorstandes

ist das Wahlamt, Bockenheimer Landstr. 133, Sozialzentrum, 5. OG, Zimmer 505 und 519

Postanschrift: Postfach 111932,

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main. Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 111932, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (06 11) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 4 13 932 unif d.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt am Main.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

FB Sportwissenschaften

Fortsetzung von Seite 6

dem Aufzug im Mehrzweckgebäude

Sozialzentrum: Forum, Aushangbrett Pressestelle

Hauptgebäude: Bauteil C, Aushangbrett der Hausverwaltung, zwischen Zimmer C2 und C3

Wahlamt: Aushangbrett im 5. OG des Sozialzentrums (neben Raum 520)

Die Verlautbarungen und Sitzungstermine des Fachbereichswahlvorstandes werden jeweils an den öffentlichen Anschlagtafeln des Fachbereichs bekanntgegeben.

7. Geschäftsstelle des Zentralen Wahlvorstandes

ist das Wahlamt, Bockenheimer Landstr. 133, Sozialzentrum, 5. OG, Zimmer 505 und 519.

Postanschrift: Postfach 111932, 6000 Frankfurt am Main 11

Fernsprecher: (0611)798-3610/11

Sprechstunden: montags bis freitags von 8.30 bis 11.30 Uhr.

Der Zentrale Wahlvorstand



Für alle Lehrveranstaltungen besteht ein allgemeines Rauchverbot. In den Hörsälen werden entsprechende Hinweisschilder angebracht. Von diesem allgemeinen Rauchverbot gibt es folgende Ausnahmen:

1. In Lehrveranstaltungen mit einer geringen Teilnehmerzahl (ca. 10 bis 20) darf geraucht werden, wenn alle Anwesenden damit einverstanden sind. Das Einverständnis muß zu Beginn jeder Veranstaltung festgestellt werden.

2. In allen Lehrveranstaltungen soll auf Wunsch der Mehrheit der Anwesenden nach jeweils 45 Minuten eine Pause eingelegt werden, um Rauchern Gelegenheit zu geben, außerhalb des Veranstaltungsraums zu rauchen.

Zahlreiche Beschwerden von den Studenten zeigen jedoch, daß das Rauchverbot nicht beachtet wird und daß es einzelnen Nichtrauchern nicht möglich ist, sich vor unzumutbaren Rauchbelastungen zu schützen.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß es *ausnahmslos* untersagt ist, Haustiere (z. B. Hunde und Katzen) in die Veranstaltungen mitzubringen.

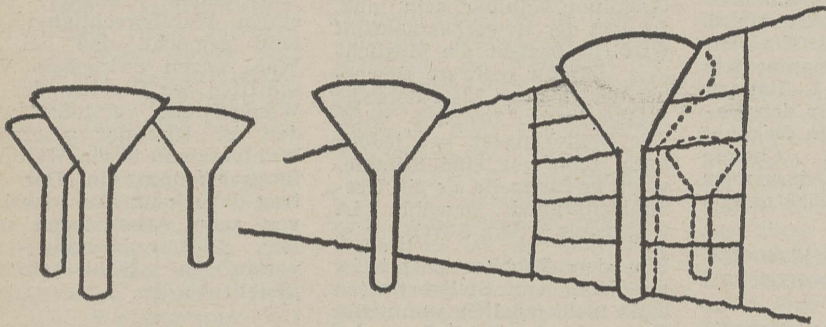
Fotowettbewerb: U-Bahnstation Bockenheimer Warte

Für die Wandgestaltung im Bereich der Bahnsteigebene der U-Bahn-Station Bockenheimer Warte wird unter den Mitgliedern der Johann Wolfgang Goethe-Universität ein Fotowettbewerb veranstaltet.

Aufgabenstellung:

Das architektonische Konzept für die öffentlichen Bereiche der U-Bahn-Station wurde von den Darmstädter Architekten Dierks — Nieper — v. Wehrden entwickelt: Die großflächigen, aber sehr niedrigen Verkehrsebenen werden durch zusätzliche, nicht tragende Stützen in maßstabvoll proportionierte Raumbereiche gegliedert. Diese Stützengruppen schaffen innerhalb der großen Verkehrsräume beruhigende Zonen, ohne den Verkehrsfluß und den Überblick zu behindern.

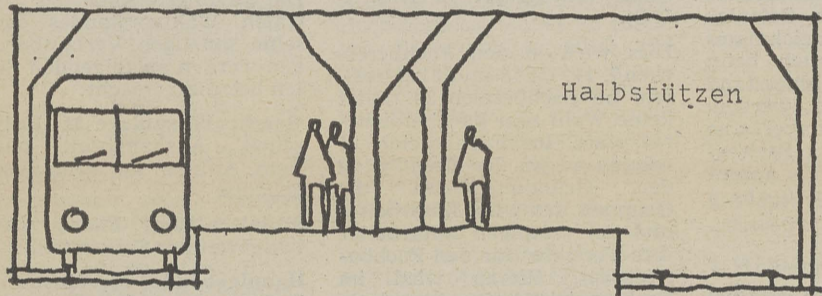
Um den Eindruck des U-Bahn-Bauwerkes als einen unterirdischen Raum zu verstärken, der nicht durch eindeutige Wände gebildet wird, sondern sich wie eine Höhle ohne klar definierbare Raumgrenzen darstellt, werden an den Wänden Halbstützen angebracht, die sich durch seitliche Spiegelflächen optisch zu Vollstützen ergänzen. Der Raum setzt sich in diesen Spiegelflächen unbegrenzt fort.



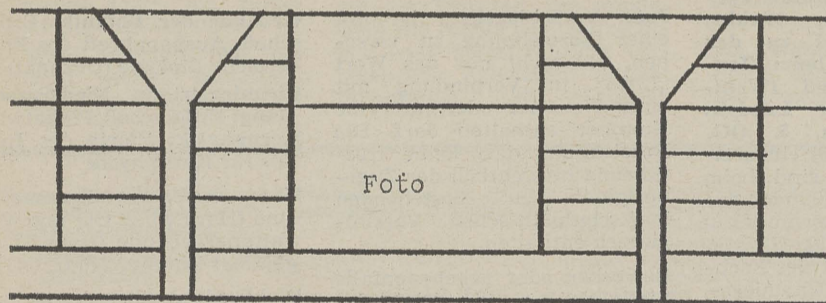
Perspektive B-Ebene

In der Bahnsteigebene sollen zwischen diesen „Scheinstützen“ an den Wandflächen Fotos aus dem Leben der Universität angebracht werden.

Die Station Bockenheimer Warte hat einen Mittelbahnsteig, die Wandflächen befinden sich also nur auf der Zugseite.

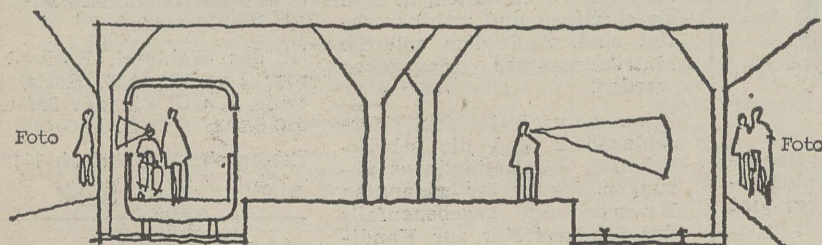


Schnitt Bahnsteig-Ebene



Ansicht Bahnsteig-Außenwände

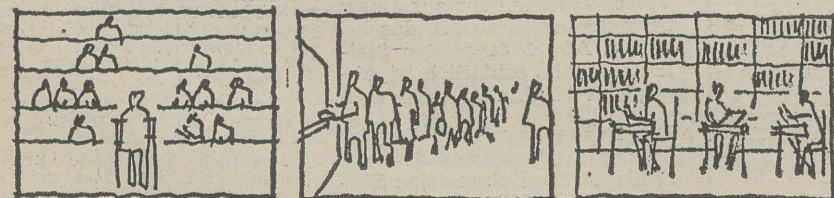
Um den Eindruck eines grenzenlosen Raumes zu verstärken, eines Raumes, der seitlich „Einblicke“ in das Universitätsleben bietet, ist es wichtig, daß sich die Motive im Maßstab 1:1 darstellen. Die Fahrgäste, die sich auf dem Bahnsteig befinden, sollen den Eindruck einer räumlich möglichst realen Situation von Szenen aus dem Universitätsleben haben. Dabei werden Bilder mit Abbildungen von Personen bevorzugt.



Fahrgast im Zug

Wartender Fahrgast

Als Motiv könnte man sich vorstellen:



Hörsaal

Mensa

Bibliothek

Teilnahmebedingungen:

1. Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder der Johann Wolfgang Goethe-Universität, die im Sommersemester 1984 hier tätig oder immatrikuliert sind.
2. Eingereicht werden können Schwarzweißaufnahmen im Format 18 × 24 cm. Die Qualität der Negative (24 × 36 mm oder größer!) muß eine Vergrößerung der Fotos auf ca. 3 × 4 m ermöglichen.
3. Jeder Teilnehmer kann bis zu fünf verschiedene Fotos einreichen. Auf der Rückseite der Fotos müssen Name und Adresse des Teilnehmers vermerkt sein.
4. Die Wettbewerbsarbeiten werden durch ein Preisgericht beurteilt. Die Entscheidung ist unanfechtbar. Dem Preisgericht gehören an

Stadt: Stadtverordnete Dr. Frolinde Balsler
 Stadtrat Dr. Hans-Eberhard Haverkamp
 Stadtrat Hilmar Hoffmann
 Dr. Harald Krimmer
 Dipl.-Ing. Udo Nieper

Universität: Kanzler Dr. Wolfgang Busch
 Präsident Prof. Dr. Hartwig Kelm
 Bibliotheksdirektor Klaus-Dieter Lehmann
 Professor Otfried Schütz

5. Für die Ausgestaltung der U-Bahn-Station Bockenheimer Warte werden insgesamt 28 Fotos benötigt. Das Stadtbahnbauamt Frankfurt am Main als Auslober des Wettbewerbs prämiert die ausgewählten Fotos mit folgenden Preisen:

1. Preis	1000,— DM
2. Preis	950,— DM
3. Preis	900,— DM
4. Preis	850,— DM
5. Preis	800,— DM
6. bis 10. Preis	je 600,— DM

Die Preise werden von der Stadt Frankfurt und der Kreditanstalt für Wiederaufbau zur Verfügung gestellt.

Es können weitere geeignete Fotos für je 300,— DM angekauft werden. Die Ankäufe werden von der Stadt Frankfurt zur Verfügung gestellt.

6. Die vom Preisgericht ausgezeichneten Fotos und die weiteren angekauften Fotos werden Eigentum des Auslobers. Die Urheberrechte bleiben dem Teilnehmer erhalten. Der Teilnehmer stellt dem Stadtbahnbauamt das Negativ zur Verfügung.

7. Die Teilnehmer am Fotowettbewerb müssen ihre Aufnahmen bis zum 31. August 1984 an die Pressestelle der Universität, Kennwort Fotowettbewerb, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, schicken. Alle eingereichten Abzüge bleiben beim Fotoarchiv der Pressestelle.

8. Das Preisgericht wird im September zusammentreten. Die Preisverleihung erfolgt im Oktober 1984. Die Gewinner werden hierzu eingeladen. Alle mit einem Preis ausgezeichneten Fotos werden im Uni-Report veröffentlicht.

Mit der Teilnahme erkennt der Einsender folgende Bedingungen an:

Er bestätigt, daß alle eingereichten Fotos von ihm selbst aufgenommen wurden und die Rechte am Bild bei ihm liegen.

Die Preise werden nach bestimmten Kriterien von einer unabhängigen Jury vergeben. Die Entscheidung der Jury ist unanfechtbar; der Rechtsweg bleibt ausgeschlossen.

Das Stadtbahnbauamt und die Pressestelle der Universität behalten sich vor, die eingereichten Fotos honorarfrei für Ausstellungen und Veröffentlichungen zu benutzen, die im Zusammenhang mit dem Wettbewerb stehen. Die Bildeinsender stellen den Veranstaltern die Negative kostenlos zur Verfügung. Diese werden anschließend an den Einsender wieder zurückgeschickt.

Alle eingereichten Fotos und Negative werden sorgfältig behandelt, jedoch kann bei Beschädigungen oder Verlust keine Haftung übernommen werden.

An die Pressestelle der Universität Frankfurt

Kennwort Fotowettbewerb

Postfach 11 19 32

6000 Frankfurt am Main

Name Vorname

Fachbereich

Anschrift

Titel der eingereichten Fotos (bitte auch auf dem Abzug notieren):

1.
2.
3.
4.
5.